Nr. 29 I Donnerstag, 18. Juli 2019
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche KirchenBlatt Vorarlberg

PASCAL MEIER / UNSPLASH.COM

2 Himmlisch. Die Tage der Kirchenmusik begeisterten Sänger/innen aus dem ganzen Land.

6 Im Radio. Johannes Schmidle leitet ein letztes Mal die Gottesdienstübertragung.

10 Gegensätze. Die Ökumenische Sommerakademie zeigt Wege auf aus Konflikt und Spaltung.

Fahren. Mit Gottes Segen

In 15 Pfarrgemeinden werden am Christophorus-Sonntag Fahrzeuge gesegnet.

Ob auf dem Fahrrad, im Auto oder Zug - wir hoffen immer auf eine gute Ankunft. Wir sorgen für sichere Ausrüstung und klare Regelungen, sind aufmerksam und rücksichtsvoll. Dennoch wissen wir, es liegt längst nicht alles in unserer Hand. So bitten wir Gott um Schutz und Segen und sind dankbar für jede heile Fahrt. Dass wir diesen Dank auch in einer Spende für die MIVA zum Ausdruck bringen, mutet vielleicht seltsam an. Aber es ist Zeichen der Demut und Solidarität. PB

▶ **Mehr** zum Christophorus-Sonntag auf S. 14.

AUF EIN WORT

Mobilität

Was heißt es heute, mobil zu sein? Morgens eine Runde ums Haus zu gehen oder übers Wochenende nach Hamburg zu fliegen? Bedeutet Mobilität, den Pfänder zu besteigen oder mit dem Auto zur Arbeit zu fahren? Und was fehlt, wenn die Mobilität plötzlich eingeschränkt ist?

Mobilität ist in unseren Breitengraden ein hoher Wert. Er wird mit Freiheit und Selbstbestimmung verbunden, mit zahllosen Möglichkeiten, das Leben zu gestalten. Doch der Preis grenzenloser Mobilität ist groß, neben steigender CO2-Belastung macht sich immer mehr Rastlosigkeit breit. Wegfahren als Flucht?

Der Christophorus-Sonntag regt uns an, über Mobilität nachzudenken und bringt die globale Dimension mit ins Spiel. Denn die Verteilung von Verkehrsmitteln ist ungleich. Der Norden leidet an einem Zuviel, der Süden an einem Zuwenig. Ausgleich heißt wohl das Gebot der Stunde, er wäre ein Gewinn für beide Seiten. Für uns im Norden heißt das nicht nur, die Länder im Süden zu unterstützen. Es bedeutet auch, die eigene Mobilität zu überdenken, neue Formen auszuprobieren, manches zu lassen. Der Sommer ist für Mobilitäts-Experimente eine ideale Zeit. Nützen wir sie!

PATRICIA BEGLE
patricia.begle@kath-kirche-vorarlberg.at

Tage der Kirchenmusik 2019 im Bildungshaus Batschuns

Himmlisches Singen

Fünf Tage lang stand das Bildungshaus Batschuns im Zeichen des Gesangs: Singbegeisterte aus dem ganzen Land trafen sich zu den Tagen der Kirchenmusik.

ELISABETH WILLI

Ruhig liegt das Bildungshaus Batschuns auf der stolzen Anhöhe, im Haus ist niemand anzutreffen, doch von irgendwoher ertönt herrlicher Gesang im Erdgeschoss. Aus dem Seminarraum gegenüber des Eingangs kommen die Stimmen, flugs hinein in das Zimmer. An die 90 Personen sitzen hier in mehreren Reihen im Halbkreis, vor sich Notenblätter. Vorne spielt ein Mann am Klavier, neben ihm steht ein anderer, die Hände erhoben, gestikulierend, manchmal laut sprechend - während all die anderen „Miserere nobis“ singen. Herzlich willkommen bei den Tagen der Kirchenmusik in Batschuns!

Singen und Seminare. Zum 46. Mal finden diese besonderen Tage heuer statt, das erste Mal wurden sie - damals noch unter dem Namen „Werkwoche“ - 1929 abgehalten. Eingeladen sind Chorsänger/innen, Chorleiter/innen, aber auch andere Singbegeisterte. Fünf Tage lang wird im Gesamtchor gesungen, den ganzen Vormittag sowie vor und nach dem Abendessen. Daneben kann sich jede und jeder - wenn gewünscht - einzeln

WAS NEHMEN SIE VON DEN TAGEN DER KIRCHENMUSIK MIT?

Alice Dobler
Ludesch, Chorleiterin Kirchenchor Ludesch

Die Tage waren gekennzeichnet von schöner Musik, netter Atmosphäre, vielen singbegeisterten Menschen und ganz tollen Tipps von Markus Landerer. Ich habe schon öfters bei den Tagen der Kirchenmusik teilgenommen und bin immer wieder überrascht, wie schnell man so viel aus einem so großen, zusammengewürfelten Chor herausholen kann.

Rosamunde Moosbrugger
Egg, Kirchenchor Egg

Ich bin seit 67 Jahren Sängerin im Kirchenchor und spiele seit 53 Jahren die Orgel. Bei den Tagen der Kirchenmusik habe ich schon oft teilgenommen. Es ist sehr interessant, und ich finde es schön, dass ein so großer Chor ein lateinisches Amt - meine Lieblingsmusik - singt.

Nina Prantner
Göfis, Leiterin Kirchenchor Gisingen

Schon öfters habe ich an den Tagen der Kirchenmusik teilgenommen. Heuer habe ich das Chorleitung-Einzelcoaching besucht. Es war sehr lehrreich. Ich habe dabei gelernt, Prioritäten zu setzen und bin mir nun bewusster darüber, was ich mache. Außerdem wurden gewisse Fragen aus der Probentechnik beantwortet.

Andreas Keller
Amriswil (CH), Kirchenchor Romanshorn

Ich nehme zum ersten Mal an den Tagen der Kirchenmusik teil, habe aber schon oft die St. Galler Kirchenmusikwoche besucht. Hier gefällt es mir sehr gut, das Gesamtpaket passt: vom Wohnen und Essen im Haus, über die Atmosphäre und die Gemeinschaft bis zu den Proben im Gesamtchor. Für meine Gesangstechnik habe ich wichtige neue Impulse erhalten.

Singen, singen und nochmal singen. Täglich mehrere Stunden übt der Gesamtchor unter der Leitung von Markus Landerer. Daneben besteht die Möglichkeit, an Stimmbildung und Seminaren teilzunehmen. WILLI (5)

bei Stimmbildner/innen weiterbilden und/oder an einem Seminar teilnehmen. Themen dabei sind etwa „Moderne Kunst am Liebfrauenberg“, „Musik für die Wort-Gottes-Feier“ oder „Chorleitung Einzel-Coaching“. Zum Abschluss der Woche singen die Teilnehmenden bei einem Abschlussgottesdienst die Messe in B-Dur von Franz Schubert. Geleitet wurde der Chor in diesem Jahr von Markus Landerer, Domkapellmeister am Wiener Stephansdom.

Langeweile kommt keine auf. Es ist kurz vor Mittag, der Chor übt „Wenn wir unsere Gaben bringen“. Wie die Engel singen sie - kommt zumindest dem Laien so vor. Als das Lied verklingt, ruft Markus Landerer jedoch: „Bässe, je nachdem wie stark ihr in Takt 67 forte singt, gibt es heute etwas Kleines zum Essen oder eher etwas Größeres.“ Lautes Lachen bei den Sänger/innen.
Der Chorleiter ist fachlich eine Koryphäe, und auch dank seiner temperamentvollen und humorigen Art motiviert er die Sänger/innen – ja er reißt sie geradezu mit. Eine Teilnehmerin sagt: „Er arbeitet so, dass man sich nicht zurück lehnen mag und auch gar nicht kann.“ Ein anderer, der schon viele Jahre im Kirchenchor singt und bereits an zahlreichen Weiterbildungen wie den Tagen der Kirchenmusik teilgenommen hat, lobt, wie Markus Landerer die Lieder interpretiert: „Er schafft es, dass Text und Musikalität eine Einheit werden.“

Bernhard Loss vom Kirchenmusikreferat der Katholischen Kirche Vorarlberg ist der Verantwortliche der Veranstaltung. Deren Zweck ist: die Sänger/innen und Chorleiter/innen stärken, neue Literatur sowie andere Chöre kennenlernen. Und nicht zuletzt hat die ganze Woche Urlaubscharakter. Die Teilnehmer/innen können in Batschuns übernachten, und selbst die, die dies nicht tun, genießen den herrlichen Ausblick und die

> „Sänger/innen und Chorleiter/innen stärken, neue Literatur und andere Chöre kennenlernen: Das ist der Zweck der Tage der Kirchenmusik.“
>
> BERNHARD LOSS

Ruhe im Bildungshaus, das Singen sowie die Gemeinschaft. Das Spirituelle kommt dabei auch nicht zu kurz: Einerseits natürlich durch die Musik, und andererseits durch ein tägliches Morgen- und Abendlob. Dieses Gesamtpaket kommt bei den Sangesfreudigen im Land an: Die Tage der Kirchenmusik sind stets gut gebucht, wie Bernhard Loss erklärt. 92 Personen nehmen heuer daran teil. Viele davon nicht zum ersten Mal, wie in den meisten Chören üblich sind es weit mehr Frauen als Männer, der Altersdurchschnitt liegt bei 50+.

Reger Austausch. Mittagspause bei den Tagen der Kirchenmusik. Das Team vom Bildungshaus serviert großteils regionale Produkte aus Bio-Anbau. Die Bässe scheinen übrigens doch noch stark genug gesungen zu haben: Es gibt etwas Großes zum Essen. Währenddessen herrscht rege Unterhaltung unter den Sänger/innen und den Referent/innen. Alfred Dünser ist einer der Referenten, er hält das Seminar „Neues Geistliches Lied“. Jazziger und moderner tönen die Kirchenlieder bereits seit den 70er-Jahren, erklärt er. Man denke an die David-Lieder, Spirituals, Gospels und - was immer mehr komme - Körper-Perkussion; also trommeln am Körper, klatschen, schnipsen. Auch diese Art von Musik soll bei den Tagen der Kirchenmusik Platz finden, denn: „Sie sind für viele Menschen heute oft ansprechender als die alten Lieder aus dem 19. Jahrhundert.“
Nach dem Essen ziehen sich manche Sänger/innen in ihr Zimmer zurück, andere gehen spazieren. Recht ruhig ist es im Haus wieder geworden, immer aber noch tönt von irgendwoher Gesang: Die Stimmbildner/innen arbeiten mit den Einzelpersonen. Eine feine, angenehme Atmosphäre herrscht im Bildungshaus - ein kleines Paradies, wie dafür geschaffen, um himmlisch zu singen. «

AUF EINEN BLICK

Lehrgang absolviert. Die neuen Kirchenraumpädagog/innen. Insgesamt gibt es nun 95 im ganzen Land. OTHMAR LÄSSER

15 neue Kirchenraumpädagog/innen

In Kirchenräumen verdichten sich Glaube, Liturgie, Kunst, Architektur, Geschichte und Geschichten zu einem Gesamtkunstwerk. Eine solche Fülle erschließt sich vielen Besucher/innen nicht von selbst, sondern sie bedarf der Vermittlung. Darum kümmern sich Kirchenraumpädagog/innen. Im fünfmonatigen diözesanen Lehrgang „Kirchenräume erleben und vermitteln“ erhalten die Teilnehmer/innen das dafür nötige Wissen. Vor Kurzem haben 15 Teilnehmende den Lehrgang abgeschlossen. Damit gibt es nun 95 zertifizierte Kirchenraumpädagog/innen in Vorarlberg.
Im Jänner 2020 startet ein neuer Lehrgang. Anmeldungen sind schon möglich. Infos unter **www.kirchenraum.at**

Dokumentation „Tage der Utopie“

Über 1.200 Menschen nahmen bei den „Tagen der Utopie 2019“ in St. Arbogast teil. Eine Vielzahl an Projekt-Einreichungen sind bei den WIRKstätten der Utopie eingelangt, sie werden derzeit evaluiert. Ab Herbst dürfte die CD von Pianist David Helbock und Trompeter Lorenz Raab mit den Einspielungen der Auftragskompositionen zu den vorgestellten Zukunftsbildern erhältlich sein. Auf **www.tagederutopie.org** sind im Archiv rund 10-minütige Video-Zusammenfassungen aller Abende, Audio-Mitschnitte aller Vorträge sowie Fotos und Texte zu allen Beiträgen zu finden.

Große Umfrage für das Werkbuch

Seit 2004 gibt es das Werkbuch „Wort-Gottes-Feier“ zur Gestaltung von Gottesdiensten. Bis etwa 2024 soll eine Neubearbeitung erfolgen. Momentan werden die bisherige Praxis und die Bedürfnisse für ein künftiges Feierbuch untersucht. Deshalb werden alle Leiter/innen von Wort-Gottes-Feiern eingeladen, an einer Online-Umfrage teilzunehmen. Es geht vor allem um die Fragen „Wie hat sich das bisherige Werkbuch in der Praxis bewährt?“ und „Welche Wünsche und Ideen zur Weiterentwicklung gibt es?“ Die Umfrage und weitere Infos sind zu finden unter: **www.liturgie.at/umfrage-zur-praxis-von-wort-gottes-feiern**

Pflichtschulabschluss an der VHS Götzis

Die zweite Chance genutzt

Österreichweit verlassen jährlich etwa 5.000 Jugendliche das Bildungssystem ohne positiven Pflichtschulabschluss. Schätzungen zufolge gibt es in Österreich 220.000 Personen ohne positiven Pflichtschulabschluss. Die Volkshochschule (VHS) Götzis bietet deshalb seit vielen Jahren Kurse an, um diesen Abschluss nachzuholen. Im Schuljahr 2018/19 konnten 28 Absolvent/innen ihre Gesamtzeugnisse zum Pflichtschulabschluss im Zweiten Bildungsweg entgegennehmen. Kürzlich fand die Zertifikatsverleihung an der VHS Götzis statt.
Seit Kurzem gibt es ein neues Modell, um jugendlichen Flüchtlingen den Pflichtschulabschluss zu ermöglichen. 21 jugendliche Flüchtlinge wurden im vergangenen Schuljahr am BORG Lauterach in sogenannten Übergangsklassen unterrichtet. Am Ende des Schuljahres hatten die Schüler/innen die Möglichkeit, an der VHS Götzis in Kooperation mit der ÖKO-MS Mäder die Pflichtschulabschlussprüfungen abzulegen. Sechs Jugendliche haben auf Anhieb den Pflichtschulabschluss geschafft, und den Absolvent/innen stehen nun viele Wege offen.

Glückliche Pflichtschul-Absolvent/innen. MATHIS

Verein „Hilfe für Andere - die Herbstzeitlosen“ unterstützt Palliativstation

Musiktherapie wird ausgebaut

Die Palliativstation am Landeskrankenhaus Hohenems darf sich über eine großzügige Spende des gemeinnützigen Vereins „Hilfe für Andere - die Herbstzeitlosen“ freuen. Brigitte Mathis und Margit Fleisch vom Verein übergaben kürzlich einen Scheck von € 4.000,-. „Wir werden mit diesem Betrag das Angebot der Musiktherapie auf der Palliativstation ausbauen“, erklärte OA Dr. Gehmacher, Leiter der Palliativstation.
Der Verein „Hilfe für Andere - die Herbstzeitlosen“ wurde von Margit Fleisch, Brigitte Mathis und der kürzlich verstorbenen Anneliese Scherrer gegründet. Seit Oktober 2016 betreibt der Verein mit viel Einsatz und Freude in Sulz einen Verkaufsraum, in dem auserlesene und qualitativ hochwertige Antiquitäten und andere schöne Dinge verkauft werden. Unterstützt werden die drei Gründerinnen von Rosa Hausteiner, Carin Summer, Elke Herburger und Angelika Konzett. Der Erlös kommt caritativen Vereinen und Organisationen zugute. Auch in Notfällen wird immer wieder mit einer Spende schnell und unbürokratisch geholfen.

Scheckübergabe an die Palliativstation. KH-BETRIEBSGES.M.B.H.

Scheckübergabe an „Netz für Kinder“ bei den Landesfeuerwehrbewerben 2019

Großer Erfolg beim Entenrennen in Rankweil

Die Organisatoren des Rankweiler Entenrennes, die Feuerwehrjugend und die Jugendkapelle der Bürgermusik Rankweil nutzten die große Bühne der Landesfeuerwehrbewerbe für die Scheckübergabe des 3. Rankweiler Entenrennens an den Verein „Netz für Kinder“. Raphaela Stefandl und Conny Amann nahmen einen Scheck in der Höhe von € 10.032,86,- entgegen und bedankten sich beim gesamten Organisationsteam mit einer speziellen Netz für Kinder-Ente.

Über € 10.000,- kamen beim Rankler Entenrennen zusammen. D. MATHIS / NETZ FÜR KINDER

Übergabe. Guardian Pater Makary, Lehrer Ewald Girardi, Pater Guido (v.l.) FANZISKANERKLOSER BLUDENZ

Schüler bauten Krippentransportwagen

Krippenwagen

Der Auf- und Abbau der Krippe im Franziskanerkloster Bludenz an Weihnachten war immer beschwerlich, weil die Einzelteile händisch transportiert werden mussten, und man suchte nach einem entsprechenden Transportmittel. Ewald Girardi, Lehrer an der Berufsschule Bludenz und ehrenamtlicher Mitarbeiter im Franziskanerkloster, fand, dass ein „Krippentransportwagen“ gut wäre. Schüler der Berufsschule Bludenz erhielten daraufhin die Aufgabe, einen lenkbaren Leiterwagen zu bauen. Dieser wurde nun an das Franziskanerkloster übergeben.

Regensburger Domspatzen in Riezlern

Domspatzen sangen für 90-Jahr-Jubilar

Ein Gottesdienst mit einer ganz besonderen musikalischen Gestaltung fand vor Kurzem in Riezlern im Kleinwalsertal statt: Ein Chor der Regensburger Domspatzen sang eine Messe und begleitete den Volksgesang.
Der Grund für ihren Besuch: Rudolf Riezler, ein gebürtiger Kleinwalsertaler, jetzt aber am Bodensee wohnend, hatte seinen 90. Geburtstag. Da er als Kind in Regensburg zur Schule ging und zehn Jahre bei den Domspatzen mitgesungen hat, wollten ihn seine Verwandten mit einem Auftritt der jungen Chörler überraschen. Sie fragten nach, ob eine Abordnung nach Riezlern kommen könne - geschickt wurde schließlich ein ganzer Chor, an die 50 Buben. Am Ende des Gottesdienstes brachten sie dem erfreuten Jubilar ein Ständchen dar.

Geburtstagsgeschenk. Zum 90. Geburtstag eines gebürtigen Kleinwalsertalers und ehemaligen Domspatzen trat ein Chor der Regensburger Domspatzen in Riezlern auf. JOCKL METZGER

AUSFRAUENSICHT

Der Preis der Macht

In der Politik scheint die Stunde der Frauen gekommen zu sein. Parteien werden von Frauen geführt, im Bundeskanzleramt waltet eine Frau ihres Amtes. Die wichtigsten Funktionen auf Europaebene werden voraussichtlich an Frauen gehen. Gemeinsam ist diesen Politikerinnen ein hohes Maß an Fleiß, Disziplin und Verzichtbereitschaft.

In Beschreibungen ihres Lebensstils liest man von jahrelangem, schlechten Gewissen wegen der Kinder oder einer klaren Entscheidung gegen Kinder zugunsten der Karriere. Kein Alkohol, perfektes Styling, maximale Einschränkungen im Privatleben gehören ebenfalls zum Profil. Eskapaden und Skandale in jedwede Richtung, wie sie bei männlichen Politikern immer wieder auftreten, findet man bei Frauen im Amt nicht.

Machen Frau Bierlein, Frau von der Leyen, Frau Lagarde … uns Mut und Lust auf Führungspositionen? Ja und nein. Ja, weil sie zeigen, dass Sorgfalt und Verantwortungsbewusstsein weibliche Tugenden sind. Nein, weil ein Leben in Fülle, mit Mut zum Unperfekten, für Frauen wohl immer noch nicht mit einer Spitzenfunktion vereinbar scheint.

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Verbindendes Live-

680.000 Menschen feiern jeden Sonntag gemeinsam Gottesdienst – vor ihren Radiogeräten. Fünfmal im Jahr wird er aus einer Vorarlberger Pfarre übertragen. Damit er ansprechend und feierlich gestaltet wird und die Zeit von 59 Minuten nicht überschreitet, braucht es einiges an Vorbereitung und Planung. Die Verantwortung dafür liegt bei Johannes Schmidle. Seit zehn Jahren schon liegt die Gesamtleitung der Übertragung in seinen kundigen Händen. An diesem Juli-Sonntag zum letzten Mal, denn seine Pensionierung steht bevor.

PATRICIA BEGLE

Samstagnachmittag. Der Altarraum der Herz-Jesu Kirche in Bregenz ist voller Menschen. Das Vorarlberger Sinfonieorchester trifft sich heute mit den Kirchenchören von Herz-Jesu und Hohenems St. Karl zur Probe. Der Eröffnungsgottesdienst zu den Festspielen steht an. Das Besondere an diesem Gottesdienst: er wird übers Radio live übertragen. Deshalb stehen mehr Mikros im Altarraum als sonst, Kabel ziehen den Kirchenbänken entlang bis zur Empore. Denn dort oben gibt es nicht nur die Orgelklänge von Helmut Binder, sondern auch Stücke des Vokalensembles des Kornmarktchores. Dirigent ist Wolfgang Schwendinger – ja, er wird während der Messe des Öfteren seinen Platz zwischen Empore und Altarraum wechseln.

Unaufgeregt. Johannes Schmidle ist jener Mann, der alles im Kopf und im Blick hat. In seiner ruhigen Art leitet er die Probe - ohne dabei in den Vordergrund zu treten. Kurz bespricht er sich mit den Technikern, die hinter der Kirche den ORF-Bus aufgestellt haben. Zwischendurch klärt er offene Fragen mit dem Tonmeister oder dem Dirigenten oder er plaudert mit einem der Solisten. Der Großteil der Arbeit ist schon getan: Auf einem Ablaufplan sind alle Teile der Messe gelistet - jeder Text, jedes Musikstück - in der rechten Spalte ist die jeweilige Dauer notiert. In einem Probedurchlauf wird an diesem Nachmittag der Plan nochmals aktualisiert, der Zeitplan muss passen, denn die Gesamtdauer von 59 Minuten darf keinesfalls überschritten werden. Denn sonst wird der Gottesdienst von den 11-Uhr-Nachrichten unterbrochen.

Im Gespräch: Johannes Schmidle und Bernhard Loss.

Im Technik-Bus des ORF hinter der Kirche wird der Ton abgemischt. BEGLE (5)

Durchgeplant. Bis dieser Ablaufplan vorliegt, ist schon einiges geschehen: Bernhard Loss, Referent für Kirchenmusik der Katholischen Kirche Vorarlberg, wählt die Gemeinden aus und klärt musikalische Fragen. Einen Monat vor dem Radiogottesdienst sitzen dann alle Beteiligten zusammen - vom Pfarrer über das Liturgieteam bis zum Chorleiter. „Die Gemeinde erklärt ihre Vorstellungen und ich achte darauf, dass diese übers Radio vermittelbar sind“, bringt Schmidle seine Aufgabe auf den Punkt. Dabei geht es um eine gute Mischung und Länge von Texten und Musik. Zudem werden alle Positionen abgeklärt, auch Details wie der Schemel beim Mikro, der für Kinder aufgestellt wird. „Blindflüge gehen nicht“, weiß der erfahrene Redakteur. „Alles muss zügig ablaufen.“ Beim Gottesdienst selbst hat Schmidle dann nicht

Chor, Solist/innen und Orchester bei der Probe von Mozarts Missa brevis in B-Dur.

Johannes Schmidle und Stefan Höfel, zukünftiger Leiter der Gottesdienstübertragungen.

Auf dem Ablaufplan wird die Zeitdauer genau festgehalten.

Zur Person

Dr. Johannes Schmidle studierte Theologie, Geschichte und Politikwissenschaften. Seit 1989 arbeitet er als Redakteur beim ORF Vorarlberg. Vor zehn Jahren wechselte er vom Fernsehen zum Radio und übernahm die etablierten Formate „Focus - Themen fürs Leben“ und „Ansichten“. Zudem hat er bei Radioübertragungen von Gottesdiensten die Gesamtleitung inne. In dieser Zeit sind unter seiner Federführung auch sieben Studiohefte des ORF Vorarlberg erschienen. Sie beinhalten eine Auswahl von Sendungen der beiden Formate. Im Studioheft 58, das vor Kurzem in Druck ging, finden sich Vorträge von Bischof Benno Elbs und Eva Fahidi. Das Heft gibt es gratis in den Filialen der Vorarlberger Sparkassen und im ORF-Landesfunkhaus in Dornbirn. Außerdem steht es als Download zur Verfügung: **www.vorarlberg.orf.at**

Erlebnis

mehr viel zu tun. Er feiert in der Sakristei mit, beobachtet den Zeitplan und lässt im Notfall dem Priester einen Zettel mit einer Anweisung zukommen. Am Schluss der Messe steht er dann auf der Empore neben dem Organisten und gibt ihm das Zeichen für das Ende.
„Der Radiogottesdienst eröffnet Räume der Religion, in denen sich Menschen beheimatet fühlen“, erläutert der Redakteur. Wort Gottes wird vermittelt und in Verbindung gebracht mit aktuellen Anliegen - in der Predigt, in den Fürbitten oder anderen Texten. „Wir schauen, dass die Texte so sind, dass sie auch von nicht-katholischen Menschen, die zufällig die Sendung hören, verstanden werden“, erklärt Schmidle. Dazu müssen Texte manchmal entflochten, abgekürzt oder vereinfacht werden.

Live-Community. Die Arbeit mit dem Wort ist das „Geschäft“ des langjährigen Redakteurs. Vor zehn Jahren wechselte er vom Fernsehen zum Radio und übernahm zwei große Formate des ORF Vorarlberg: „Focus“ und „Ansichten“. Die Begegnung mit Menschen ist das, was ihn an seiner Arbeit am meisten fasziniert. „Ich erzähle gerne Geschichten, Geschichten, die mir unter die Haut gehen“, erklärt Schmidle. „Und wenn diese auch andere Menschen berühren, dann freut mich das.“ Für die Themen der Sendereihe „Focus“ legt der Radiomensch seinen Radar über ganz Vorarlberg, Süddeutschland und die Ostschweiz. Unzählig sind die Vorträge, die er in den letzten Jahren besucht hat - nicht immer waren sie geeignet für eine Sendung. Von der Wahl der Themen übers Abtippen der Vorträge (oft ist das Lesen hilfreich fürs Nachdenken) und Schneiden des Beitrages bis zum Aussuchen der Musik liegt alles in den Händen von Schmidle. Er hat viel Gestaltungsfreiraum. Seine Fangemeinde ist groß, für viele Menschen gehören die Sendungen fix zu ihrem Wochenprogramm. Ja, es gibt so etwas wie eine Hörer-Gemeinschaft, die von dem Bewusstsein lebt, dass zu diesem Zeitpunkt viele mithören und mitdenken - bei den Gottesdiensten auch mitbeten. Eine Gegenwärtigkeit, die nur eine Live-Sendung ermöglichen kann. Kein Podcast, kein Nachhören kommt da hin. «

Michael Zündel von der Caritas-Auslandshilfe Vorarlberg (links) und das Team der Dorfschule in Meja Lalu. Die erste achte Klasse (rechtes Bild) konnte zum Schulschluss 2019 ihre Graduierung feiern. Michael Zündel war vor Ort und konnte die Freude mit den Absolvent/innen teilen. CARITAS VORARLBERG

Bregenzer Pfarre Herz-Jesu engagiert sich seit zehn Jahren in Äthiopien

Ein beispielhaftes Schulprojekt

Die Pfarre Herz-Jesu in Bregenz übernahm unter der Federführung von Pfarrer Arnold Feurle vor zehn Jahren ein Schulprojekt der Caritas Auslandshilfe in Meja Lalu in Äthiopien. Michael Zündel war kürzlich vor Ort und konnte die Graduierung der ersten achten Klasse miterleben.

WOLFGANG ÖLZ

Im Jahr 2008 feierte die Pfarre Herz-Jesu hundert Jahre seit der Weihe der großen Backstein-Kirche in Bregenz. Pfarrer Arnold Feurle regte damals an, dass der Dank für das viele Gute, das die Menschen in der Pfarre Herz-Jesu erhalten haben, auch mit ärmeren Menschen geteilt werden könnte.

Schul-Projekt in Meja Lalu. Nach einem Hearing mit Martin Hagleitner-Huber von der Caritas Auslandshilfe entschied sich die Pfarre für den Bau einer Schule im Dorf Meja Lalu im Nahbereich der 30.000-Einwohner-Stadt Meki in Äthiopien. Meja Lalu ist ein kleines Dorf mit ca. 3000 Einwohnern und ist nur über eine Sandpiste als Straße erreichbar, die während der Regenzeit im Frühjahr und Sommer nicht passierbar ist. Die Menschen leben hier von der Landwirtschaft. Aus diesem Grund macht ihnen auch die zunehmende Klimaverschiebung zu schaffen. Während früher der Ausfall der Hauptregenzeit ca. alle acht Jahre ins Haus stand, ist es nun ca. alle vier Jahre möglich, dass Niederschlag und Ernte ausbleiben.

Nachhaltig und langfristig umgesetzt. Mittlerweile wurden neben vier Raten zu 40.000 Euro jedes Jahr 16.000 Euro vom pfarrlichen Arbeitskreis „Meja Lalu“ für den laufenden Betrieb der Schule aufgebracht. Michael Zündel betont den starken Vorbildcharakter dieser nachhaltigen und langfristigen Hilfe, die nicht nur eine einmalige Spende, sondern ein kontinuierliches Engagement beinhaltet. Die Spendenfreudigkeit der Leute stimmt Pfarrer Arnold Feurle sehr positiv. Es werde gerne gegeben. Beispielsweise bitten viele statt um ein Geburtstagsgeschenk, um einen Beitrag für Meja Lalu. Die Menschen haben hier eben konkrete Gesichter vor sich und wissen, das ist „unsere“ Schule.

Staatliche Vorgaben erfüllt. Zunächst konnten im Herbst 2009 vier Schulklassen in Betrieb genommen werden, es folgten in zwei Schüben je zwei weitere Klassen, sodass Michael Zündel nun den Abschluss der achten Klasse miterleben konnte. Zuletzt wurde auch, gemäß den strengen staatlichen Vorgaben für Privatschulen in Äthiopien, ein Wohngebäude für die Lehrer/innen, eine Bibliothek und eine für Mädchen und Burschen getrennte WC-Anlage gebaut. In acht Klassen werden zurzeit exakt 316 Kinder unterrichtet. Es ist schon ein Erfolg, dass die Kleinbauern in Meja Lalu ihre Kinder überhaupt zur Schule schicken. Die Überzeugungsarbeit dafür wurde vor allem auch bei den Ältesten geleistet, die das Dorfleben immer noch maßgeblich bestimmen.

Zukunft für Mädchen. Auch ein Plus ist, dass die Hälfte der Schüler/innen Mädchen sind, die es in der traditionellen Dorfstruktur besonders schwer haben, überhaupt eine schulische Ausbildung machen zu dürfen. Die Familien sind hier übrigens riesig. Ein Mann hat üblicherweise zwei bis drei Frauen, die eine Schar von bis zu 25 Kindern erziehen. Mit der Perspektive, die sich durch die Schulbildung eröffnet, wird einerseits Landflucht bekämpft, andererseits sind die jungen Menschen nicht mehr gezwungen, ihr Glück in Europa zu suchen.

Großartige Erlebnisse. Die Caritas kommt immer wieder, um den Zustand der Schule zu begutachten. Auch die Pfarre Herz-Jesu mit Pfarrer Arnold Feurle ist im vergangenen Jahrzehnt schon viermal mit einer Gruppe von bis zu zwölf Leuten nach Äthiopien gereist. Pfarrer Arnold Feurle schwärmt davon, dass jeder Besuch im Partnerdorf und in der Schule Meja Lalu ein großartiges Erlebnis sei. So eine Kooperation kann als Best-Practice-Beispiel gelten. «

KirchenBlatt-Reise von 24. bis 31. Oktober 2019 mit Diözesanarchivar Michael Fliri

Unbekanntes, reiches Portugal

Portugal: Viele denken da nur an Lissabon und Strände, einige an Wirtschaftspleite - und so manche gar an Spanien. Alles weit gefehlt und dem Land keinesfalls gerecht werdend!

ELISABETH WILLI

Portugal bietet eine enorme, reizvolle Vielfalt: den Wallfahrtsort Fátima, bezaubernde Städte mit prachtvollem Kulturerbe, den grünen Norden, Portweingebiete und vieles mehr. „Alles sehr eindrucksvoll“, befindet Reiseleiter Michael Fliri, Diözesanarchivar der Katholischen Kirche Vorarlberg.

Erscheinung Mariens. Der Besuch von Fátima, einem der bedeutendsten und meist besuchten Marienwallfahrtsorte, steht gleich zu Beginn am Programm - und damit auch einer der Höhepunkte. Am 13. Mai 1917 sahen Hirtenkinder beim Spiel das Licht, das sie erst für ein Gewitter hielten und sich dann als Gottesmutter Maria herausstellte. Ein halbes Jahr lang soll Maria jeweils am 13. des Monats zur selben Stunde, am selben Ort erschienen sein und drei Prophezeiungen überliefert haben. In der Nähe des Schauplatzes wurde ab 1928 die Basilika „Unserer lieben Frau vom Rosenkranz“ erbaut - eine imposante, neobarocke Kirche.
Apropos Barock: Die Kirchen, aber auch andere Gebäude aus der Zeit, sind in Portugal in einem speziellen Barockstil gebaut, wie Michael Fliri erklärt. Von außen beeindrucken sie durch ihre Monumentalität und Größe, innen überraschen sie mit ihren prunkvollen Ausschmückungen. Diese Bauten legen Zeugnis darüber ab, dass Portugal im Spätmittelalter und in der Neuzeit sehr mächtig, reich und das erste tatsächliche Weltreich war. Auf der KirchenBlatt-Reise werden diese Prunkbauten immer wieder zu bestaunen sein.

Alte Hauptstadt. Die Reise führt auch auf die Spuren des alten Königreiches - ein weiterer Höhepunkt, wie Reiseleiter Michael Fliri erklärt. So wird zum Beispiel Coimbra, die ehemalige Hauptstadt von Portugal besucht. Besonders beeindruckend dort: die goldenen Schnitzereien der Universität.
Sehr interessant, voller historischer Schätze und landschaftlich reizvoll ist der Norden von Portugal, der ein weiteres Reise-Highlight verspricht. In Porto verweilen die Reisenden zwei Tage - einer steht zur freien Verfügung, am anderen werden die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt erkundet wie das Altstadtviertel Ribeira oder der mit weißen und blauen Kacheln verzierte Bahnhof S. Bento. Bei einer Bootsfahrt in einem traditionellen „Rabelo“-Boot können andere Einblicke in die Stadt gewonnen werden.
Im Norden des 10,5 Millionen Einwohner zählenden Landes befinden sich viele Portweingebiete. Die Reisegruppe wird ein Weingut besuchen, Einblicke in die Herstellung von Portwein erhalten - und ihn natürlich auch verköstigen.

„Venedig von Portugal“. Und was steht sonst noch so auf dem Reise-Programm? Die Stadt Aveiro, auch „Venedig von Portugal“ genannt, die von einem schimmernden Kanal geteilt wird und als eines der schönsten Reiseziele des Landes gilt. Zu entdecken gibt es weiters historische Altstädte mit schmalen Gassen, typische Fischerdörfer und Badeorte mit frischem Fisch auf der Speisekarte oder die „Bom Jesus do Monte“-Wallfahrtskirche mit ihrer beeindruckenden Treppe, die die 14 Stationen des Kreuzwegs darstellt. Die Reise wird Portugal in seiner ganzen Pracht sowie Vielfalt zeigen und beweisen, dass das Land so viel mehr als Strände und Lissabon zu bieten hat. «

Porto, die zweitgrößte Stadt Portugals, steht für zwei Tage auf dem Reiseprogramm. AMURCA / PIXABAY

Portugal - Land der Kontraste mit Diözesanarchivar Michael Fliri von 24. bis 31. Oktober 2019

Leistungen
- Flüge ab/bis Friedrichshafen samt Flughafentransfers ab/bis Vorarlberg
- 7 x ÜN/HP in 4-Sterne-Hotels
- Zimmer mit Dusche/Bad, WC etc.
- Transfers, Rundreise & Ausflüge mit örtl. Komfortbus sowie versierte, örtl. Reiseleitung
- Eintrittsgebühren lt. Programm
- Bootsfahrt, Wein- und Portweinverkostung

Pauschalpreis: € 1.695,-
- Einzelzimmerzuschlag: € 430,-
- Nicht-Abonnenten-Zuschlag: € 50,-
- Trinkgelder für örtl. Leistungsträger
- Storno- und Reiseschutz: € 76,-

Infos und Anmeldung: Nachbaur Reisen, T 05522 74680, E reisen@nachbaur.at
Mehr unter: www.kirchenblatt.at/reisen

Die Wiederkehr der Gegensätze

Die Ökumenische Sommerakademie 2019 zeigte Wege aus Spaltungen und Konflikten in der Gesellschaft. Es ist dringend, denn wachsende Gegensätze und Nationalismus gefährden eine friedliche Zukunft.

MATTHÄUS FELLINGER

Wollen muss man es – und jene, die mit den Ängsten der Menschen spielen, dazu bringen, dass sie es einsehen. Dann könnte es einen Weg geben, der für die Menschheit eine gute Zukunft eröffnet. Nach dem Ende der 21. Ökumenischen Sommerakademie fuhren viele zumindest ein wenig gestärkt mit dieser Hoffnung heim. Vom 10. bis 12. Juli ging es im Stift Kremsmünster um „die gespaltene Gesellschaft“.

Politiker und Kirchenvertreter plädieren für eine neue Kultur des Dialogs. Ex-Vizekanzler Reinhold Mitterlehner, Caritas-Präsident Michael Landau, Helmut Obermayr (Sommerakademie-Leiter), Michael Chalupka, künftiger evangelischer Bischof, und Ex-EU-Mandatar Josef Weidenholzer. KIZ/MF

Die Wiederkehr der Gegensätze. Der Gehaltsunterschied, der vor 30 Jahren noch ein Verhältnis von 1 zu 20 zwischen Spitzen- und Durchschnittsverdienst aufwies, liegt in großen Unternehmen heute bei 1 zu 200, zeigte der Hamburger Gesellschaftsanalytiker Sighard Neckel auf. Obwohl die Armut weltweit zurückgegangen sei, wären die Einkommens- und Vermögensunterschiede zwischen Arm und Reich viel größer geworden. Vermögenden würden Privilegien zugestanden. Die Mittelschicht verschwinde. Armut verfestige sich, die Chance, aus Armut je herauszukommen, sinke. Doch wenn sich Menschen in so verschiedenen Welten aus den Augen verlören, entstehe eine gefährliche Situation. Diese Wiederkehr der Gegensätze untergrabe die Zustimmung zur Demokratie, warnte Neckel.

Vertrauen stärken. Die Angst der Menschen nicht beiseitezuschieben, sondern sie „vom Bauch in den Kopf“ zu bringen, sei die Herausforderung, meinte der Theologe Paul M. Zulehner. Einerseits müsse man die Angst der Menschen verstehen, aber es gehe dann vor allem darum, „in der Angst zu bestehen“. Zielführender sei, „das Vertrauen zu stärken, damit es die Oberhand gegen die Angst gewinnt“.

Kirchen als Vertrauens-Orte. Zulehner trifft sich hier damit mit den Erfahrungen des Menschenrechtsexperten Walter Suntinger, der u.a. als Polizeitrainer tätig ist. Kirchliche Gemeinden könnten Orte eines „würdevollen Miteinanderredens“ sein. Es brauche den Dialog, um Gegensätze überwinden zu lernen, ein „aktives Zugehen auf alle Bevölkerungsgruppen“. Suntinger bringt die „goldene Regel“ ins Spiel, die es in der Bibel ebenso wie im Islam gibt: Nichts tun, was man nicht wünscht, dass einem angetan wird, und anderen zugestehen, was man sich selbst wünscht. Maria Katharina Moser, Direktorin der Diakonie in Österreich, stellte die Tischgemeinschaft als zentrales Bild in den Raum – mit der Betonung darauf, dass dieser Tisch für alle gedeckt sei. Es brauche Orte, an denen man sich von Angesicht zu Angesicht begegnet, meinte sie. Die Kraft der persönlichen Begegnung könne Spannungen abbauen.

Solidarität und Anerkennung. Der Linzer Sozialwissenschaftler Christian Spieß brachte einen Kernbegriff der katholischen Soziallehre – Solidarität – ins Spiel. In den großen Errungenschaften wie der Sozialversicherung, der freien Wohlfahrtspflege und der Sozialpartnerschaft sei dieses solidarische Freiheitsverständnis politisch verwirklicht worden. Dass gerade diese Errungenschaften heute oft ausgetrickst würden und dass Wohlfahrtsorganisationen wie Caritas und Diakonie diffamiert würden, wurde bei der Akademie immer wieder kritisiert.
Das Ringen zwischen nationalen Eigeninteressen und dem Wohl für die gesamte Menschheit ist allerdings alles andere als neu. Es durchziehe schon die Bibel, führte der Heidelberger evangelische Theologe Gerd Theißen vor Augen. Mehr und mehr setzte sich eine Haltung durch, die Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen wollte – und nicht nur für das eigene Volk.

Am Wendepunkt. Der langjährige sozialdemokratische EU-Mandatar Josef Weidenholzer sieht die Situation an einem Wendepunkt angelangt. Wie zu Beginn der 1930er-Jahre, einfach nicht klar war, ob man die nationalsozialistischen Kräfte in die Schranken weisen könne. Er warnte davor, den Kompromiss als Mittel der Politik oder auch die Sozialpartnerschaft lächerlich zu machen und mit dem „Rohstoff Angst“ Politik zu betreiben.
Reinhold Mitterlehner, ehemals Vizekanzler und ÖVP-Obmann, warnte vor einer rechtspopulistischen Politik. Diese zeige sich in einer Verrohung der Sprache, vor allem in der Ausgrenzung. „Wer ‚Österreich zuerst‘ sagt, gesteht Gleichheit und Würde nicht allen Menschen zu.“

Kirche an der Seite der Armen. „Wir können nicht alles, aber wir können erstaunlich viel“, meinte Caritas-Präsident Michael Landau im Dialog mit den Politikern. Caritas und auch die Diakonie stünden für eine Grundhaltung: „Der Platz der Kirche ist an der Seite der Armen“. Man dürfe Armen nicht das als Gaben anbieten, was ihnen von Rechts wegen zustehe. Die Möglichkeit einer guten Zukunft sieht Landau gegeben, „wenn wir das wollen“.
Der gewählte evangelische Bischof Michael Chalupka kritisierte, dass die Erfahrungen der Hilfsorganisationen – Chalupka war bis 2018 Diakonie-Direktor – in den letzten beiden Jahren praktisch nicht mehr berücksichtigt wurden. Anwalt der „Mühseligen und Beladenen“ zu sein, sei Aufgabe der Kirchen. Sie sollten Oasen des Vertrauens bilden in der Welt. «

Christus und Maria Magdalena. Gemälde von L. Cranach dem Älteren. Wittenberg um 1515/20. Mischtechnik auf Pergament auf Eichenholz. Stiftung Schloss Friedenstein.
AKG-IMAGES/PICTUREDESK.COM

Am 22. Juli ist das Fest der heiligen Maria Magdalena

Apostelin Maria Magdalena

Sie war Zeugin und Verkünderin des Auferstandenen Jesus – Maria Magdalena. Die Theologin Andrea Taschl-Erber nimmt die Apostelin, deren Fest wir am 22. Juli feiern, in den Blick.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Was ist für Sie als Theologin das Faszinierende an Maria Magdalena?

Andrea Taschl-Erber: Dass diese Frauenfigur, die in der schönen Ostermorgengeschichte – im Johannesevangelium alleine, in den anderen Evangelien in einer Frauengruppe verortet – als Erste den Auftrag erhält, von dem Auferstandenen zu verkünden. Sie wird von ihm gesendet – das bedeutet, eine Apostelin zu sein. Im Mittelalter erhielt sie den Ehrentitel „Apostelin der Apostel“. Die Evangelientexte spiegeln uns, dass Frauen in dieser Anfangszeit der entstehenden Gemeinden eine wichtige Rolle spielten. Außer Maria, der Mutter Jesu, ist Maria von Magdala die Einzige, die in allen vier Evangelien genannt wird. Das heißt, sie dürfte eine bedeutende Frau im Umfeld Jesu gewesen sein, eine wichtige Nachfolgerin und Jüngerin. Nach der Passion, nach der Krise des Karfreitags, wo alles verloren schien, geht die Jesus-Bewegung mit ihrer Verkündigung weiter.

War sie eine wohlhabende Frau?

Taschl-Erber: Wir erfahren aus den Bibeltexten wenig über sie, auch nicht, ob sie eine vermögende Frau gewesen ist. Wenn man sich die Jesus-Bewegung sozialgeschichtlich anschaut, so ist sie eine, die von unten gekommen ist und die unteren Schichten der Gesellschaft erfasste. Deshalb ist es unwahrscheinlich, dass in diesen ersten Kreisen der Wanderbewegung Jüngerinnen mit Vermögen dabei gewesen sind. Was ihren Beinamen betrifft, so gehe ich nach wie vor davon aus, dass er auf ihren Herkunftsort hindeutet – Maria, die aus Magdala kommt. Das heißt, sie muss diesen Ort verlassen haben, denn sonst macht es keinen Sinn, jemanden nach dem Ort zu benennen.

Weiß man, ob sie alleinstehend war?

Taschl-Erber: Auffällig ist, sie wird nicht genannt: die Ehefrau des …, die Tochter des …, die Schwester des … oder die Mutter des …, wie wir es bei vielen anderen Frauen im Neuen Testament ganz typisch haben. Aber wir wissen nichts über ihren Familienstand. Es ist eine auffällige Lücke und könnte bedeuten, dass sie sich von ihrer Familie getrennt hat, um sich Jesus anzuschließen. Das bedeutet aber nicht, dass sie wirklich alleinstehend gewesen wäre. Wir wissen nicht einmal, wie alt sie ist. Man hat aufgrund der Kunstgeschichte immer diese junge schöne Frau vor Augen, aber sie könnte auch eine Generation älter als Jesus gewesen sein.

Warum wurde sie zur Sünderin?

Taschl-Erber: Das ist das Ergebnis einer über die Jahrhunderte gewachsenen Auslegungsgeschichte. Durch die Verschmelzung verschiedener biblischer Frauenfiguren ist ein Bild von ihr konstruiert worden, das nicht ganz zufällig bestimmten Interessen diente. Die grundsätzliche Frage lautete: Wenn gilt, dass Frauen schweigen sollen, wie es in den Paulusbriefen steht – obwohl wir nicht wissen, ob die betreffenden Passagen tatsächlich von ihm stammen –, warum sind Frauen die Ersten gewesen, denen Jesus einen Verkündigungsauftrag gab? Das ist ein fundamentaler Widerspruch, der sich aus den neutestamentlichen Texten selber ergibt. Es wurde in Folge der Sündenfall ins Spiel gebracht – Eva als die Sünderin schlechthin und generell Frauen als Sünderinnen. Dieses Muster ist dann auf die Frauen am Ostermorgen übertragen worden: Weil „die Frau“ etwas wiedergutzumachen hätte, erschien ihr Jesus als Erster.

Andrea Taschl-Erber, künftige Vizerektorin für Religiöse Bildung an der KPH Wien/Krems, ist habilitiert in neutestamentlicher Bibelwissenschaft.

Welche Bibeltexte hat man da zusammen gelesen?

Taschl-Erber: Im Lukasevangelium (8,2) gibt es die Notiz von Maria Magdalena, aus der sieben Dämonen ausgefahren sind; davor wird in Lukas (7,36–50) von einer Sünderin erzählt, die Jesus die Füße mit Öl salbt. Im Johannesevangelium (12,1–8) ist von einer Maria in Betanien die Rede, die auch Jesus die Füße salbt. Aus verschiedenen Geschichten in den Evangelien wurde dann eine einheitliche Frauenfigur konstruiert und ein Bild der sündigen Maria Magdalena gebastelt, die sich zu Jesus bekehrt und zu Gott gefunden hat. Man muss dazu sagen, es war ein sehr beliebtes Bild, das sich über das Mittelalter hindurch sehr stark verfestigte, z. B. über Passionsspiele und Legenden, und es war damals auch ein beliebtes Predigtmodell von Wanderorden, die das Bild der reuigen Sünderin den Leuten vor Augen gehalten haben. Insofern hat sich das in das allgemeine Gedächtnis eingebrannt. Aber die reuige Sünderin war sie nicht. «

SONNTAG

16. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 21. Juli 2019

Es gibt Wichtigeres

Es gäbe zu tun, aber Maria lässt die Arbeit liegen. Und auch Abraham lässt alles stehen und liegen, weil Gäste kommen. Sie sind wichtiger als die Arbeit – oder auch nur der Mittagsschlaf.

Evangelium

Lukas 10,38–42

In jener Zeit kam Jesus in ein Dorf. Eine Frau namens Marta nahm ihn gastlich auf. Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Marta aber war ganz davon in Anspruch genommen zu dienen. Sie kam zu ihm und sagte: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester die Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen! Der Herr antwortete: Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat den guten Teil gewählt, der wird ihr nicht genommen werden.

1. Lesung

Genesis 18,1–10a

In jenen Tagen erschien der Herr Abraham bei den Eichen von Mamre, während er bei der Hitze des Tages am Eingang des Zeltes saß. Er erhob seine Augen und schaute auf, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Als er sie sah, lief er ihnen vom Eingang des Zeltes aus entgegen, warf sich zur Erde nieder und sagte: Mein Herr, wenn ich Gnade in deinen Augen gefunden habe, geh doch nicht an deinem Knecht vorüber! Man wird etwas Wasser holen; dann könnt ihr euch die Füße waschen und euch unter dem Baum ausruhen. Ich will einen Bissen Brot holen, dann könnt ihr euer Herz stärken, danach mögt ihr weiterziehen; denn deshalb seid ihr doch bei eurem Knecht vorbeigekommen. Sie erwiderten: Tu, wie du gesagt hast! Da lief Abraham eiligst ins Zelt zu Sara und rief: Schnell drei Sea feines Mehl! Knete es und backe Brotfladen! Er lief weiter zum Vieh, nahm ein zartes, prächtiges Kalb und übergab es dem Knecht, der es schnell zubereitete. Dann nahm Abraham Butter, Milch und das Kalb, das er hatte zubereiten lassen, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen unter dem Baum auf, während sie aßen. Sie fragten ihn: Wo ist deine Frau Sara? Dort im Zelt, sagte er. Da sprach er: In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau Sara einen Sohn haben.

2. Lesung

Kolosser 1,24–28

Schwestern und Brüder, ich freue mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Ich ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Bedrängnissen Christi noch fehlt an seinem Leib, der die Kirche ist. Ihr Diener bin ich geworden gemäß dem Heilsplan Gottes, um an euch das Wort Gottes zu erfüllen. Er ist jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten und Generationen verborgen war – jetzt aber seinen Heiligen offenbart wurde. Ihnen wollte Gott kundtun, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Völkern ist: Christus ist unter euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit. Ihn verkünden wir; wir ermahnen jeden Menschen und belehren jeden Menschen in aller Weisheit, damit wir jeden Menschen vollkommen darstellen in Christus.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

ADOBESTOCK.COM/HANNA

Der makellos lebt und das Rechte tut,
der von Herzen die Wahrheit sagt,
der mit seiner Zunge nicht verleumdet hat,
der seinem Nächsten nichts Böses tat
und keine Schmach auf seinen Nachbarn gehäuft hat.
Der Verworfene ist in seinen Augen verachtet,
aber die den Herrn fürchten, hält er in Ehren.
Er wird nicht ändern, was er zum eigenen Schaden geschworen hat.
Sein Geld hat er nicht auf Wucher verliehen
und gegen den Schuldlosen nahm er keine Bestechung an.
Wer das tut,
der wird niemals wanken.

AUS DEM ANTWORTPSALM (PSALM 15)

WORT ZUM SONNTAG

Tu es

„Fabian, Fabian, du machst dir viele Sorgen und Mühen.“ Nach ein paar sowohl beruflich als auch privat sehr intensiven Wochen und Monaten trifft mich diese Aussage Jesu scheinbar genau zur richtigen Zeit. Die Worte Jesu im Evangelium gelten hier nicht nur Marta, sie gelten uns allen, sie gelten mir persönlich. Unser Tun, auch im kirchlichen Dienst, ist immer mehr geprägt von noch mehr, noch schneller, noch professioneller, noch attraktiver. Unsere Angebote sollen mehr Menschen ansprechen, wobei der gewünschte Effekt doch meistens ausbleibt.

Da ist es schon eine große Herausforderung, dass Jesus uns eigentlich wieder auf das Wesentliche verweist, das wir gerne auch übersehen oder sogar vergessen.

Ich denke oft für mich selbst, ob es nicht hilfreicher wäre, sich einfach einmal Zeit zu nehmen, sich hinzusetzen, nachzulesen, nachzudenken, was die Botschaft Jesu für mich bedeuten kann und was sie eigentlich von mir möchte. Vielleicht übersehen wir ja in unserer Geschäftigkeit so manches Hilfreiche und Wegweisende, das uns erst in der Stille, im Hören auf Gottes Wort und einem Nachsinnen darüber viel klarer wird.

Der heilige Benedikt schreibt in seiner Regel: „Hört man das Zeichen zum Gottesdienst, lege man sofort alles aus der Hand.“ Frei nach dieser Weisung versuche ich ganz bewusst, mir jeden Tag ein paar Minuten Zeit zum Ruhigwerden und Nachdenken zu nehmen. Sobald ich die Glocken unserer Kirche läuten höre, vor allem zu Mittag, lasse ich das, was ich gerade tue, ruhen und höre einfach nur im Stillen auf ihren Klang. Zugegeben: Immer gelingt es mir nicht, aber wenn ich es schaffe, dann tut es mir unheimlich gut und lässt mich in der Unruhe des Arbeitsalltags zumindest für ein paar Minuten durchatmen.

ZUM WEITERDENKEN

Ich nehme bewusst das Läuten der Glocken wahr und lasse sogleich alles liegen, was mich gerade beschäftigt.

FABIAN DRACK
ist Pastoralassistent in Traun.
Den Autor erreichen Sie per E-Mail unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

KURZ BERICHTET

■ **Würdigung.** Arik Brauer ist erster Fritz-Csoklich-Demokratiepreisträger, den die Styria Media Group in Erinnerung an den vor 10 Jahren verstorbenen katholischen Publizisten und Ex-Chefredakteur der „Kleinen Zeitung“ ausgelobt hat. Eine hochkarätig besetzte Jury u. a. mit Ex-Caritas-Chef Franz Küberl würdigte den 90-jährigen Allround-Künstler Brauer als „wohltuende Stimme der Vernunft, die vorgezeichnete Wege meidet, den Diskurs des Erwartbaren durchbricht und sich jeder Einordnung entzieht.“

Arik Brauer STARPIX/PICTUREDESK.COM

■ **Ordensjahr.** Nach österreichischem Vorbild starten jetzt auch die Ordensgemeinschaften in Deutschland das Projekt „freiwilliges Ordensjahr“, bei dem Interessierte zwischen drei und zwölf Monate lang ins Klosterleben eintauchen können. Unter dem Motto „Mitleben-mitbeten-mitarbeiten-mitlernen“ öffnen 28 deutsche Ordensgemeinschaften ihre Türen für Katholiken, aber auch für Protestanten oder Konfessionslose zwischen 18 und 75 Jahren.

■ **Entwicklungspolitik.** Österreichische NGOs fordern von der heimischen Regierung eine engagiertere Entwicklungspolitik samt Ausbau der staatlichen Gelder für die Entwicklungszusammenarbeit. Der weltweite Bedarf an EZA und humanitärer Hilfe sei alarmierend, hieß es vergangene Woche bei einer Pressekonferenz der „AG Globale Verantwortung“ als Dachverband von 35 entwicklungspolitischen Organisationen in Wien.

70 Jahre MIVA, 60 Jahre Christophorus-Aktion

MIVA feiert heuer zwei Jubiläen

Das katholische Hilfswerk MIVA mit Sitz in Stadl-Paura, Oberösterreich, unterstützt Priester und geistliche Schwestern in den ärmsten Regionen der Welt - und damit auch die Bevölkerung vor Ort.

Für uns in Österreich ist es selbstverständlich, ein Auto, Fahrrad, Mofa oder Motorrad zu besitzen - in Ländern Afrikas, Asiens oder Südamerikas hingegen ist es ein Luxusgut, das sich viele nicht leisten können. Die Missionsverkehrsarbeitsgemeinschaft Austria (MIVA) bittet deshalb im Rahmen ihrer großen Jahressammlung - der Christophorus-Aktion - um Spenden für Mobilität für die ärmsten Regionen der Welt.
Bei der Christophorus-Aktion spenden Autofahrer/innen und Fahrer/innen aller Zweiräder einen Zehntel Cent pro unfallfrei gefahrenem Kilometer. Die Aktion dauert bis 21. Juli, dem Christophorus-Sonntag. In vielen Pfarren Österreichs wird er besonders gestaltet, z.B. mit Fahrzeugsegnungen.
Aus ungefähr 60 Ländern pro Jahr kommen die Ansuchen an die MIVA. Dass nicht nur Autos finanziert werden, zeigt das diesjährige Beispielprojekt: In einer südindischen Diözese sollen Priester für ihren Einsatz mit neuen Motorrädern ausgestattet werden. In der Diözese reicht das Geld nicht einmal aus, um allen Priestern ein Gehalt zu zahlen. Die Unterstützung ist deshalb sehr willkommen.

Mobilität ist teilbar. Heuer werden Priester einer südindischen Diözese mit neuen Motorrädern ausgestattet. MIVA AUSTRIA

Nicht nur Fahrzeuge. Das MIVA-Jahr 2019 ist geprägt von gleich zwei Jubiläen: Die MIVA Österreich feiert ihr 70-jähriges Bestehen, deren größte und bekannteste Spendensammlung - die Christophorus-Aktion - wird heuer zum 60. Mal durchgeführt.
Die MIVA stellt nicht nur Fahrzeuge zur Verfügung, sondern auch Lasttiere, Boote oder landwirtschaftliche Geräte. Mancherorts sind die Fahrzeuge der Priester und geistlichen Schwestern für viele Menschen die einzige Transportmöglichkeit.
Die Christophorus-Aktion ist nach dem Schutzheiligen der Reisenden benannt. Sie findet ihren Höhepunkt traditionellerweise am Christophorus-Sonntag. In den Kirchen kann für die Christophorus-Aktion gespendet werden, aber auch online auf der MIVA-Webseite **www.miva.at**

Partizipation vorantreiben

Veronika Pernsteiner ist Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (kfbö). KIZ/HUBER

Strategien für mehr Partizipation in Kirche und Gesellschaft – das war Thema der Sommerstudientagung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs, die kürzlich unter dem Motto „einmischen. mitmischen.aufmischen“ stattfand. Rund 80 ehren- und hauptamtliche Leitungsfrauen aus allen Diözesen und aus Südtirol waren dazu nach Klosterneuburg gekommen. Laut der Vorsitzenden Veronika Pernsteiner sei es in der Kirche als auch in der Gesellschaft dringend notwendig, Beteiligungsmöglichkeiten insbesondere von Frauen voranzutreiben und die Gestaltungsmacht aller zu fördern.

Fachtagung im Zeichen der Amazonas-Synode

Die jährliche „weltkirche.tagung“, die vom 19. bis 20. Juli in Oberösterreich stattfindet, steht heuer im Zeichen der Amazonien-Synode. Veranstaltet wird sie von der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission zusammen mit den Ordensgemeinschaften Österreich und anderen kirchlichen Organisationen.
Referiert wird u.a. zu den Themen „Neue Wege für eine Spiritualität ganzheitlicher Ökologie – Die Weisheit indigener Völker“ oder „Evangelisierung im Geist von ‚Laudato si‘“.

Das Kartäuserkloster Real Cartuja auf der spanischen Insel Mallorca ist eines von weltweit 23 des Schweigeordens. FRANK HEUER/LAIF/PICTUREDESK.COM

Der Kartäuserorden schließt zwei Klöster

Der strengste Orden der katholischen Kirche, der Kartäuserorden, schließt zwei seiner weltweit 23 Klöster. Mit dem Ende der spanischen Kartause von Benifassa gebe es künftig nur noch vier Frauenklöster weltweit, berichtet der Blog „brunonis.net“ unter Berufung auf einen Beschluss der Ordensleitung. Auch das Männerkloster Santa Maria de Scala Coeli in Portugal schließe seine Pforten. Damit ist der Orden künftig nur noch mit drei spanischen Männerkartausen auf der Iberischen Halbinsel vertreten. Die Schließung der beiden Niederlassungen soll laut Bericht noch in diesem Jahr erfolgen. Zwar sei die Entscheidung grundsätzlich bereits vor einigen Jahren getroffen worden. Da sich seither aber kein Ordensnachwuchs durch Neueintritte eingestellt habe, werde die Schließung nun vollzogen. Die Kartäuser gelten als der strengste religiöse Orden der katholischen Kirche. Ihre Mitglieder leben völlig zurückgezogen, um sich im Gebet ganz Gott zu widmen. Der Tagesablauf der Mönche folgt einer strengen Ordnung und vollzieht sich meist im Schweigen.
Der heilige Bruno (1030–1101) war kein Ordensgründer im klassischen Sinn. Mit sechs Gefährten suchte er vor allem die Einsamkeit, als er sich 1084 in einem abgeschiedenen Alpental bei Grenoble niederließ und die Vorgängersiedlung der heutigen Großen Kartause gründete. Bruno verfasste keine Regel. Die „Gebräuche“ der Kartäuser wurden erst später aufgeschrieben.

Normen gegen Missbrauch sind ein Erfolg

Der Leiter des päpstlichen Kinderschutzzentrums, Jesuitenpater Hans Zollner, hält die neuen Richtlinien von Papst Franziskus im Kampf gegen sexuellen Missbrauch für ein wirksames Mittel. So müsse jede Diözese bis 1. Juni 2020 ein Prozedere entwickelt haben, wie Missbrauchsfälle anzuzeigen seien, betonte Zollner. Das sei laut dem Jesuiten de facto für 80 Prozent der Länder dieser Welt nicht selbstverständlich. Ein weiterer wichtiger Schritt sei die allgemeine Meldepflicht für Geistliche und Ordensleute, wenn ein Verdacht von Missbrauch vorliegt, so der deutsche Psychologe.

Koma-Patient Lambert gestorben

Vincent Lambert, der seit einem Motorradunfall 2008 im Koma lag, starb am 11. Juli in der Klinik von Reims. Zuvor hatten die behandelnden Ärzte zum zweiten Mal angekündigt, die künstliche Ernährung einzustellen. Ende Juni hatte Frankreichs oberstes Gericht nach jahrelangem Rechtsstreit den Weg für einen erneuten Stopp der Behandlung freigemacht. Im Mai davor waren die lebenserhaltenden Maßnahmen nach einem vorübergehenden Abbruch wieder aufgenommen worden. Während Lamberts Frau den Schritt befürwortete, wollten die Eltern dies verhindern.

WELTKIRCHE

■ **Kriminalfall Orlandi.** Das Rätselraten um das Verschwinden der Vatikanbürgerin Emanuela Orlandi vor 36 Jahren geht weiter. Vergangene Woche erfolgte Grabungsarbeiten auf dem deutschen Friedhof im Vatikan, wo die Vermisste laut einem anonymen Hinweis bestattet worden sein soll, verliefen negativ: beide Gräber waren laut Vatikansprecher Alessandro Gisotti leer. Geplant war, die Skelette in den Gräbern wissenschaftlich untersuchen zu lassen. Gisotti kündigte weitere Nachforschungen an.

■ **Mittelmeer-Synode.** Italiens Kirche will 2020 eine mit Papst Franziskus abgestimmte „Mittelmeer-Synode“ in Bari einberufen. Das kündigte der Vorsitzende der Italienischen Bischofskonferenz, Kardinal Gualtiero Bassetti, am Sonntag an.

Kardinal Bassetti REUTERS

Besonders Kinder lieben Eis: Geeignet ist fast alles, man nehme am besten, was gerade frisch zu ernten ist. TYROLIA

Fruchtige Stegpizza

(4 Portionen)

ZUTATEN

- 1 reife, eisgekühlte Wassermelone
- 1 Bund Radieschen
- 1 Tasse Kirschparadeiser
- 2 Pfirsiche
- 150 g Feta
- Olivenöl
- Balsamicoessig
- frisches Basilikum
- frische Minzeblätter
- Salz, Pfeffer

ZUBEREITUNG

Wassermelone in Scheiben und anschließend in gleich große Dreiecke (Pizzastücke) schneiden und diese auf einem Brett anordnen.
Radieschen vierteln, Paradeiser halbieren, Pfirsiche eventuell schälen (je nach Belieben), entkernen und in Stücke schneiden.
Feta in kleine Stücke brechen.
Alles auf den Melonenstücken gleichmäßig verteilen.
Olivenöl und Balsamicoessig nach persönlichem Geschmack abmischen und die Marinade über die Melonenstücke träufeln.
Die frischen Kräuter grob hacken, darüberstreuen, mit Salz und Pfeffer würzen.

▶ **Alexandra Palla: Meine sommerfrische Küche.** Mit Fotos von Melina Kutelas. Pichler Verlag, Wien/Graz 2019, 208 Seiten, € 29,–. ISBN: 978-3-222-14030-3

Einfach einmal die Seele baumeln lassen tut auch dem Körper gut. ADOBESTOCK/BRACHOSTUDIO

Das Leben wird immer schneller und hektischer. Warum es manchmal sinnvoll ist, einen Gang zurückzuschalten und sich wieder bewusst auf sich selbst zu konzentrieren.

LISA-MARIA LANGHOFER

Plädoyer für die

„Eile mit Weile“ – das wusste schon die Schildkröte in der bekannten Fabel von Äsop. In der heutigen Leistungsgesellschaft gilt allerdings: Wer langsam ist, ist faul. Doch steigende Anforderungen, Tempo oder auch ermüdende Routinen in der Arbeitswelt können zu Erschöpfungssyndromen wie Burnout führen. Markus Fischl, Facharzt für Psychiatrie und Arbeitsmediziner am Neuromed Campus, verweist in diesem Zusammenhang auf den Stressreport, der vor einigen Jahren in Deutschland veröffentlicht wurde. Die befragten Arbeitnehmer/innen fühlten sich vor allem gestresst, weil sie zu viele verschiedenartige Aufgaben gleichzeitig betreuen müssten. Sie haderten mit starkem Termin- und Leistungsdruck, mit Monotonie, Arbeitsunterbrechungen und zu engen Zeitvorgaben. Davon würden auch seine Patientinnen und Patienten berichten, sagt Markus Fischl: Es gibt weniger Personal, aber mehr Arbeit, die immer schneller erledigt werden soll. Bereits jeder zehnte Krankenstandstag sei auf psychische Erkrankungen zurückzuführen.

Entschleunigung. Die Schnelllebigkeit und ihre Folgen beschäftigt auch immer mehr junge Menschen. Der „owavomgas“-Blog, ein Projekt des Medienkulturhauses Wels, fordert Jugendliche dazu auf, ihre Gedanken zum Thema Entschleunigung in Form von Texten, Fotos oder Videos an die Redaktion zu senden. Dieser gehört unter anderem der 20-jährige Jakob Ille an: „Ich habe mich schon vorher mit dem Thema beschäftigt, aber seit ich bei dem Blog mitmache, halte ich Augen und Ohren natürlich noch mehr offen.“

Technologie, Fluch und Segen. Jakob Ille sieht die ständige Erreichbarkeit, die durch Smartphone und Co entsteht, als großen Stressfaktor und ortet dabei eine gewisse Entfremdung zwischen den Menschen: „Manche treffen sich mit dir, schreiben dann aber die ganze Zeit mit irgendjemand anderem übers Handy. Sie leben nicht mehr im Moment, so kitschig das auch klingt.“ Es bräuchte mehr Selbstdisziplin, meint der junge Welser und nimmt sich auch an der eigenen Nase: „Oft verbringe ich Zeit damit, unnötige Facebookposts zu lesen oder Nachrichten zu beantworten, die auch später beantwortet werden könnten.“ In der Arbeitswelt lassen die modernen Technologien die Grenzen zwischen Job und Freizeit oft ver-

Langsamkeit

schwimmen, wie Psychiater Markus Fischl erklärt: „Für manche meiner Patienten war es ganz normal, sich auch am Sonntag hinzusetzen und Mails zu beantworten."

Sich Zeit nehmen. Trends wie Slow Food, Slow Cooking oder Zen-Wandern versuchen der Hektik gegenzusteuern. Viele suchen auch Entspannung beim Yoga, autogenem Training oder Meditieren. „Bei der Entschleunigung ist wichtig, dass die Tätigkeit zur Person passt", sagt Markus Fischl. „Wenn ich wieder einen klaren Kopf bekommen will, setze ich mich ins Gras und nehme mir Zeit, über die Dinge nachzudenken, die mich gerade beschäftigen", erzählt Jakob über seine ideale Entspannungsmethode. Markus Fischl sieht Menschen in China als Vorbild: „Sie starren manchmal eine Stunde lang in den Fluss und sind danach wieder sehr produktiv. Die Ruhe und Gelassenheit dieser Menschen halte ich für etwas sehr Erstrebenswertes."
Nicht allen fällt das Nichtstun leicht, aber sowohl Markus Fischl als auch Jakob Ille sind überzeugt, dass jeder die „Kunst des Faulenzens" lernen kann. „Man muss sich nur bewusst Zeit dafür nehmen." «

Wie hoch können Bäume eigentlich werden?

Bäume wachsen nicht in den Himmel

Viele Bäume sind aufgrund ihrer Größe eindrucksvoll und gewichtig, sind unverzichtbarer und wertvoller Teil der Natur und imposante Werke der Schöpfung.

BRIGITTA HASCH

Bäume beeinflussen unsere Umwelt und das Klima, sie verbessern die Luftqualität, speichern Wasser und bieten Wildtieren Schutz. Bäume schützen außerdem vor zu intensiver Sonneneinstrahlung, bei Wind und Regen. Und das ist bei weitem noch nicht alles, was Bäume leisten.
Als Baum versteht man im Allgemeinen eine holzige Pflanze, bestehend aus einer Wurzel, einem daraus emporwachsenden, mehr oder weniger hohen Stamm und einer belaubten Krone.
Der höchste Baum der Welt ist fast 120 Meter hoch und steht in Kalifornien. Ein Mammutbaum – diese Art gab es schon zu Zeiten der Saurier.
Interessant ist auch ein Blick in das Innere. Von der Wurzel bis in die Baumkrone sorgt ein kompliziertes Leitungssystem dafür, dass ausreichend Wasser und Nährstoffe den Baum bis in alle Äste und Blätter erreichen. Die Wurzeln verfügen über eine spezielle Pumptechnik, die es ermöglicht, dass ausreichend Druck aufgebaut wird, um das Wasser in alle Teile zu transportieren. Durch die Verdunstung des Wassers in den Blättern entsteht ein konstanter Sog. Dieses ausgeklügelte System funktioniert bis in die Höhe von 150 Metern. Dort hat dann die Natur ihre Grenzen erreicht, und deshalb wachsen Bäume nicht in den Himmel. «

Dieser Mammutbaum ist einer von vielen im Seqouia National Park, Kalifornien.
KRISTIN /FOTOLIA.COM

Das Kreuz als Metapher für Glanz und Elend der irdischen Existenz ist Thema einer Ausstellung in Bregenz Herz-Jesu. Sabin Jeanne stellt in ihrer „Passion Christi" in Skulpturen und Texten tiefe Geheimnisse des Lebens dar. SABIN JEANNE

Kunst-Ausstellung in Bregenz Herz-Jesu

Jetzt auf(er)stehen!

Der Zyklus „Passion Christi" von Sabin Jeanne ist eine Wanderausstellung und wird in neun Wochen in neun Kirchen in allen neun Bundesländern gezeigt. Nun ist der Kreuzweg von 21. bis 28. Juli in Bregenz Herz-Jesu zu sehen.

WOLFGANG ÖLZ

Sabin Jeanne, geboren 1966 in Steyr, verbrachte ihre Kindheit in Oberösterreich, lebte in der französischen Schweiz und arbeitete als Werbegrafikerin bei den Zeitschriften „Elle" und „Le Figaro Madame" in Paris, bevor sie über das Studium der Alten Meister zur Kunst kam. Sabin Jeanne hat bewusst auf das Sprungbrett in die Werbebranche verzichtet und gestaltet nun seit 35 Jahren Skulpturen. Die Künstlerin möchte mit ihrem Begriff „global art" mit Künstlern aus verschiedenen Disziplinen weltweit aktiv werden.

Weiß und Gold. Gestaltet ist der 14-teilige Kreuzweg, der nun in Bregenz zu sehen ist, in einem eigenen Weiß, einem „Sin White" aus reinem Acryl-Weiß, gemischt mit Sand und Erde. Zum Weiß gesellt sich die königliche Farbe Gold. Im Grenzbereich zwischen Figuration und Abstraktion arbeitet Jeanne mit Material, das schon eine Vorgeschichte hat. Flaschen, Dosen, Kisten werden als billige bzw. arme Materialien in einen Kunstkontext überführt.

Die Künstlerin bestätigt einen inneren Zusammenhang zwischen dem Thema Auferstehung, Christus, der ein irdisches Vorleben hatte, und dem Material, das als Kunstwerk ein profanes, alltägliches Vorleben hatte. Das Leiden und Sterben Jesu sei nötig, um aus der Traurigkeit in die Leichtigkeit wachsen zu können. Der Schmerz bringe den Menschen einfach aus seiner Komfortzone. Wir müssen sterben, um wachsen zu können, ist die Künstlerin überzeugt. Erst unter dem Kreuz zu fallen, könne uns wieder aufstehen lassen.

Freiheit des Herzens. Kirchen sieht Sabin Jeanne als die großartigsten Galerien überhaupt. Ihre Architektur, ihre Lichtführung, ihre Stimmung, die sie den Menschen vermitteln, seien wie geschaffen für die Wahrnehmung von Kunst. Auch gefällt ihr, dass sie in Vorarlberg in einer Herz-Jesu-Kirche ausstellen kann, weil sie eine besondere Beziehung zur Freiheit des Herzens habe.
Pfarrer Arnold Feurle findet, dass Religion und Kunst einander sehr nahe sind. Beide beschäftigen sich in ihrer jeweiligen nonverbalen Sprache mit Dingen, die nicht in Worten zu fassen sind. Sie vermitteln einen Teil davon, wozu der Mensch im Guten fähig ist.
▶ **Eröffnung mit Sabin Jeanne, So 21. Juli, 11.45 Uhr,** nach der 11 Uhr-Messe. ▶ **Ausstellung bis 28. Juli, 9 bis 19 Uhr,** Herz-Jesu Kirche, Kolpingplatz, Bregenz.

Open-Air-Kino in und um Vorarlberg

Unter freiem Himmel

Eine laue Sommernacht, ein kühles Getränk - und ein richtig guter Streifen: Daraus sind Freiluftkinoträume gemacht! In und um Vorarlberg ist die Auswahl heuer groß:

▶ **In Heerbrugg (CH)** hat das Open Air Kino am Markt seit einer Woche geöffnet: Bis Samstag ist täglich ab 20.30 Uhr ein anderes cineastisches Highlight zu sehen - z. B. „Green Book", ein Film über die Freundschaft zwischen Dr. Don Shirley (Oscar-Preisträger Mahershala Ali), einem der weltbesten Jazz-Pianisten und Tony Lip (Viggo Mortensen), seinem Fahrer. Der Clou: Shirley ist schwarz und Tony weiß - und das anno 1962!
www.kinomadlen.ch

▶ **Ein neuer Jesus:** 1985 Jahre nach Christi Geburt sendet der Herr wieder einen Sohn herab. Sein Name: Joan Lui (Adriano Celentano). Sein Beruf: Rocksänger. Seine Berufung: Den Menschen die Heilsbotschaft verkünden - mit Eigensinn, Charme und Gesang ...
Das Kunsthaus Bregenz zeigt ab dem 24. Juli jeden Mittwoch ab 21 Uhr den Lieblingsfilm einer/s ihrer heurigen Künstler/innen. Der Auftaktwunsch „Joan Lui" kommt von Raphaela Vogel. Die Arbeiten der gebürtigen Deutschen sind ab dem 19. Oktober im Kunsthaus zu sehen. Übrigens: Alle Filme im KUB laufen OmU!
www.kunsthaus-bregenz.at

▶ **Cineasten** merken sich auch schon den 6. August vor, wenn das fünftägige Kurzfilmfestival „Alpinale" in Nenzing startet - unter freiem Himmel. Den Auftakt macht einer der Beiträge aus Vorarlberg: In „I am social" verbringt die 16-jährige Olivia jede freie Minute im sozialen Netzwerk Pigram, auf das man mit einer Metallkugel und elektrischen Kontaktlinsen zugreift. Dort begegnet sie auch ihrer Freundin Sarah - bei der sie sich bald nicht mehr so sicher ist, ob diese wirklich existiert ...
www.alpinale.at

▶ **Ab dem 7. August** verwandelt sich der Marktplatz in Rankweil jeweils Mittwoch bis Freitag in einen Freiluftkinosaal. Im „Kino unter Sternen" läuft ab 21 Uhr u. a. „Die göttliche Ordnung" (28.8.) über Nora, eine junge Hausfrau und Mutter, die sich in der Schweiz der 1970er-Jahre gegen bestehende Geschlechterrollen auflehnt. Spätestens, als sie sich aktiv für das Frauenstimmrecht einsetzt und zu einem Streik aufruft, gerät der Dorf- und Familienfrieden gehörig ins Wanken. Bei schlechtem Wetter im Alten Kino.
www.alteskino.at

ALPINALE

Die nicht vergebene Schuld drückt.
SHUTTERSTOCK/ SHTRAUS DMYTRO

Vom Ausheilen der Schuld

Es ist die fast vergessene Stärke der Kirche: dass sie Vergebung hochhält und von Versöhnung spricht.

Die Welt hat nicht nur ein Müllproblem. Sie steht auch vor der Frage: Wohin mit der Schuld?

Wohin mit dem Müll? Das ist ein gewaltiges Problem auf der Welt. Staaten im östlichen Asien schicken Müllschiffe zurück in die Herkunftsländer. Sie wollen sich den Abfall des Wohlstands nicht länger aufhalsen lassen.
Es gibt auch den Müll der Seele. Es gibt Schuld. Wohin damit? Wie umgehen damit? Die Welt hat auch ein Seelenmüll-Problem.

„Vergib uns unsere Schuld". „Vergib uns unsere Schuld", beten Christinnen und Christen und fügen hinzu: „... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern."
Dass Schuld vergeben werden kann, sogar soll, darüber gibt es längst keine allgemeine Übereinstimmung mehr. Mehr noch: Vergebung ist in Verruf geraten. Alles muss restlos und so öffentlich wie nur möglich aufgeklärt werden. Das ist das Interesse der Zeit. Schuldige ausfindig zu machen, sie zu bestrafen, gehört zum modernen Rechtsstaat selbstverständlich dazu. Kaum jemals zuvor wurde so viel Aufwand betrieben, Schuldsachverhalte zu klären. Kommissionen, Untersuchungsausschüsse, Rechtsanwälte, die Polizei und die Gerichte. Sie arbeiten daran, verdienen zum Teil damit ihr Geld. Aber so richtig „dingfest" lässt sich die Schuld nicht machen. Es bleibt viel zu tun für Therapeutinnen und Therapeuten, auch für Seelsorgerinnen und Seelorger.

Schuldverhaftet. Das digitale Zeitalter ist da noch „grausamer" geworden. Lange zurück lässt sich verfolgen, was sich an „Lebensmüll" angesammelt hat. Die Spuren der Schuld bleiben am Menschen haften. Lossprechung? So etwas kennt die digitale Welt nicht. Eine Schuld „abgesessen" zu haben bedeutet noch lange nicht, dass damit etwas wieder in Ordnung wäre.
Der Umgang mit Schuld ist nicht eine Frage der Rechtsprechung allein. Sie hat eine tiefere Seite, die die Seele berührt. Im Menschen steckt die Fähigkeit – zu vergeben. Und auch: auf Vergebung hoffen zu dürfen.

Schuld heilen. Den Kirchen wird, selbst in vielem schuldig geworden, beim Umgang mit Schuld nicht mehr so recht getraut. Doch es ist nicht alles Vertuschung, was mit Vergebung zu tun hat. Richter können eine Schuldstrafe verhängen, Täter und Täterinnen können sie „absitzen" oder zahlen. Doch es braucht das „Ausheilen" der Verletzungen durch Schuld. Wo es nur mehr Schuld- oder den Freispruch, aber kein Lossprechen gibt, bleibt etwas unversöhnt.
Ein großer Verlust ist das. Denn man beraubt sich damit der Chance, die in der Vergebung und in der Umkehr steckt: dass ein Mensch im Einbekennen der Schuld – und in der Erfahrung einer Vergebung – reifen kann. Dass er verlässlicher werden kann, als er war. Dass ein Mensch zwar immer derselbe Mensch bleibt, aber doch ein anderer geworden sein kann, als man ihn kannte. Wo man diese Bekehrung Menschen nicht mehr zutraut und zugesteht, verarmt das Menschsein.
Menschen können vergeben. Es gibt diese Möglichkeit, auch wenn sie dabei an Grenzen stoßen, denn es lässt sich nicht alles wiedergutmachen. Manchmal bleibt nur, mit einer Schuld zu leben. Ein Glück, wenn es jemand dennoch versöhnt tun kann. Das öffnet das Leben auf die Zukunft hin.

Gott und die Schuld. Gott – einer, der vergibt und die zweite und dritte Chance einräumt? Solche Großherzigkeit mutet fremd an in modernen Rechtssystemen. Aber bleiben Menschen einander nicht viel schuldig? Es sind die Versäumnisse, die vergebenen Chancen. Es ist das, was man einander schuldig geblieben ist. Das Christentum nimmt den Menschen nicht nur als ideal an. Ab den ersten Kapiteln der Bibel begleitet die Schuldfrage die Menschen. Gott steht zu ihnen. Grausam wird die Geschichte dann, wenn sie kein Vergeben mehr kennt. «

WAS MENSCHEN KÖNNEN

Vergeben

Teil 3 von 4

MATTHÄUS FELLINGER

Die Männer im dritten Stock haben ihre Beine im Matsch, einer trägt eine Fahne, Ironie und existentielle Fragen stehen im Raum.

MARKUS TRETTER

THOMAS SCHÜTTE | BILDRECHT, WIEN, 2019, KUNSTHAUS BREGENZ

Flagge der Ironie

Thomas Schütte zeigt in der Sommerausstellung im Kunsthaus Bregenz Architekturmodelle, Flaggen aus Keramik, weibliche Figuren, Aquarelle von berühmten US-amerikanischen Bluesmusikern und überlebensgroße Bronzeskulpturen in und um das Kunsthaus.

WOLFGANG ÖLZ

Thomas Schütte ist als bedeutender deutscher Bildhauer richtiggehend ein Solitär. Als Künstler (geb. 1954, er lebt und arbeitet in Düsseldorf) hat er eigentlich alles erreicht. Er war auf der Documenta, dreimal auf der Olympiade der Gegenwartskunst (1987, 1992, 1997), auf der Biennale in Venedig gewann er 2005 den „Goldenen Löwen", den Preis für den besten Künstler der Ausstellung, und 2021 wird ihm das Museum of Modern Art in New York eine Retrospektive widmen.

Nun sind seine Arbeiten auch im Kunsthaus Bregenz zu sehen. Im Außenraum stehen dabei drei riesige Bronzeskulpturen: zwei Männer, einer ohne Gesicht, einer mit Fahne und ein „Drittes Tier". Laut Künstler könnte es „Hütehund, Drache, dumme Kuh oder ein anderes Fabelwesen" sein. Eigentlich wisse er selbst nicht, was es sei, aber es funktioniere. Kinder akzeptieren es sofort und setzen sich auf den Rücken des Wasserdampf speienden Bronze-Grisus. Im Kunsthaus selbst stehen dann u. a. drei Männer im Matsch, einer trägt eine Fahne. Der Fahnenträger ist mit seinem irren Blick eindeutig eine ironisierte Figur, wie alles scheinbar klassisch Aufbereitete für den Künstler nur durch ironische Brechung möglich ist.

Die Suche, die Verzweiflung und die hypererotische Präsentation der Weiblichkeit sind ebenfalls Grundkonstanten in Schüttes Werk. Die religiöse Dimension der Bildhauerei in Antike, Renaissance und Barock wird in unterschiedlichen weiblichen Torsi neben anderen Lesarten auf Fruchtbarkeitskulte heruntergebrochen. Interessant die Materialwahl: Bronze, Stahl oder Aluminium, das mit Motorradlack bestrichen ist. Der Bildhauer malt, zeichnet, aquarelliert, fotografiert, modelliert und töpfert. Thomas Schütte konstatiert, selbst sensibel und als Künstler Seismograph der Gesellschaft, ein fragil gewordenes Menschenbild in einer nachmodernen Zeit. «

ZUR AUSSTELLUNG

Thomas Schütte. Die Schau beinhaltet im Erdgeschoss ein Bibliotheksmodell aus Holz für die Art Basel, im ersten Stock Keramikflaggen und weibliche Torsi in unterschiedlichen Materialien, im zweiten Stock Architekturmodelle und im dritten Stock überlebensgroße Bronzeskulpturen von Männern. Weitere Skulpturen finden sich im Außenraum vor dem Kunsthaus, vor der Nepomukkapelle und in der Fußgängerzone.
Kunsthaus Bregenz, www.kunsthaus-bregenz.at
T 05574 485940 **bis 6. Oktober 2019.**

bmf.gv.at

Entgeltliche Einschaltung
Foto: BMF/AdobeStock

Zolltipps: Das Service für Ihre Reise

Bundesministerium
Finanzen

Urlaube gehören zu den schönsten Ereignissen im Jahr. Umso wichtiger ist, bei der Rückkehr keine unangenehmen Überraschungen erleben zu müssen. Beim Einkaufen in Urlaubsdestinationen wird oft nicht bedacht, dass viele der erworbenen Waren nicht so einfach in die Heimat mitgenommen werden dürfen.

Um Schmuggel und die Fälschung von Markenprodukten unter Missachtung von Urheber- und Markenrechten zu bekämpfen, sind Zollkontrollen im Reiseverkehr unerlässlich. Sie tragen außerdem zum Schutz von Umwelt und Gesundheit sowie zur Sicherung von Arbeitsplätzen bei.

Bei Reisenden herrscht oft Unsicherheit über die Art, die zulässige Menge und den Wert der Waren, die nach Österreich eingeführt werden dürfen. Um durch Unwissenheit bedingte Verstöße gegen Zollbestimmungen zu vermeiden, informieren wir Sie gerne über Einfuhrbeschränkungen und -verbote. Darüber hinaus bieten unsere Services zahlreiche Tipps im Umgang mit Urlaubssouvenirs und klären über geschützte Tier- und Pflanzenarten sowie die Risiken von gefälschten Produkten auf.

BMF-Webseite

Auf bmf.gv.at/zoll/reise finden Sie nützliche Hinweise zu Zollangelegenheiten. Informieren Sie sich vor Ihrer nächsten Reise über geltende Bestimmungen.

BMF-App

Nutzen Sie unsere verschiedenen Services im Zollbereich auch von unterwegs. Die BMF-App informiert Sie über Zollbestimmungen, die bei der Einreise nach Österreich zu beachten sind. Sie steht im jeweiligen Smartphone-Store gratis als Download zur Verfügung.

Zentrale Auskunftsstelle Zoll

Zollamt Klagenfurt Villach: Ackerweg 19, 9500 Villach
E-Mail: zollinfo@bmf.gv.at
Telefon: +43 (0) 50 233 740

BMF-Folder

Zahlreiche Tipps und umfassende Informationen finden Sie auch in unseren diversen Foldern. Diese sind online unter bmf.gv.at/services/publikationen abrufbar oder in Ihrem Finanzamt, in den Zollämtern sowie auf den Flughäfen erhältlich.

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

21. bis 27. Juli 2019

SONNTAG 21. JULI

9.05 Antoine de Saint-Exupery – Flieger, Schriftsteller und Romantiker (Dokumentation). Sie ist das wohltuende Erbe eines Fliegers, Schriftstellers und Romantikers: die weltberühmte philosophische Fabel „Der kleine Prinz“. **ORF 2**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Klosterkirche in Lehnin, Erzbistum Berlin. **ZDF**

12.25 Orientierung (Religion). MIVA-Hilfe in Südindien: Unterwegs mit Priestern auf ihren Motorrädern. – Ökumenische Sommerakademie über die „gespaltene Gesellschaft“. – 300 Jahre Leopold Mozart. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Vorarlberg. Rigoletto – Zirkusspektakel am Bodensee. Die Dokumentation gibt Einblicke in den Entstehungsprozess der Inszenierung von Verdis Opernklassiker. **ORF 2**

22.15 Von der Seebühne Bregenz: Rigoletto. Oper in drei Akten von Giuseppe Verdi. **ZDF**

MONTAG 22. JULI

15.30 Akte Grüninger (Drama, A/CH, 2013). Im August 1938 schließt die Schweiz ihre Grenze für Flüchtlinge – eine lebensgefährliche Katastrophe für Juden aus Deutschland und Österreich.Episch angelegtes Drama, das ein unrühmliches Kapitel der jüngeren Geschichte Österreichs und der Schweiz aufarbeitet. **arte**

21.15 I'll push you: Der Jakobsweg, zwei beste Freunde und ein Rollstuhl (Dokumentarfilm). Zwei befreundete US-Amerikaner wollen gemeinsam den Jakobsweg bewältigen - auch wenn der eine von ihnen im Rollstuhl sitzt. **ServusTV**

DIENSTAG 23. JULI

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Waldsassen – Das Märchen vom Kloster. Vor 20 Jahren schien das Kloster Waldsassen rettungslos dem Verfall preisgegeben. Nur noch wenige ältere Nonnen lebten in der baufälligen Abtei. Bis 1994 Laetitia Fech zur Äbtissin gewählt wurde, als weltweit jüngste im Zisterzienserorden. Seitdem kämpft sie mit Kraft und Leidenschaft für den Erhalt des Klosters in der Oberpfalz, das auch dem Verein „Klösterreich“ angehört. – Whg. Fr 11.10 Uhr. **ORF 2**

23.20 Alltagsgeschichte (Dokumenation). Das Leben hinter Klostermauern. Für diese Folge aus der Reihe „Alltagsgeschichte“ lebte Elizabeth T. Spira mit ihrem Filmteam im Frauenkloster in Vöcklabruck. **ORF 2**

So 20.15 Hidden Figures – Unerkannte Heldinnen. Im Wettlauf um die Vorherrschaft im Weltraum ist die NASA Anfang der 1960er Jahre bereit, drei afroamerikanische Mathematikerinnen zu beschäftigen, was den Unwillen der weißen Kollegen weckt. Nach einer wahren Begebenheit erzählt der Film vom Rassismus in den USA jener Jahre. **ORF eins**

Foto: ORF/Twentieth Centruy Fox

Fr 20.15 Verlorene Welten. Im Mittleren und Nahen Osten schreitet die Zerstörung von Kulturgütern mit atemberaubender Geschwindigkeit voran. Die Verlustliste reicht von gesprengten Buddhas in Bamiyan bis zu den geraubten oder zerstörten irakischen Kulturgütern in Mossul. Im Bild: Die Ruinen von Palmyra – vor der Zerstörung durch Fanatiker. **ZDF-info**

Foto: ZDF/Papirowski

MITTWOCH 24. JULI

11.15 Einkehr vor der Haustür (Dokumentation). Der Jakobsweg, die VIA NOVA, der Weg des Buches oder der Wolfgangweg – Oberösterreichs schönste Pilgerrouten. **3sat**

11.40 Religion – eine „Illusion“ mit Zukunft (Gespräch). Mit dem Theologen Friedrich Wilhelm Graf unterhalten sich „NZZ“-Chefredakteur Eric Gujer und Politikphilosophin Katja Gentinetta über das Glaubensvakuum in Kerneuropa, den Siegeszug der Neukirchen, die Macht des Islam und den religiösen Supermarkt der Gegenwart. **3sat**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Auf und davon! Anders reisen – aber wie? Biker, flotte Flitzer und Bobbycars werden in diesen Tagen gesegnet, bevor es ab in den Urlaub geht. Denn am Segen des heiligen Christophorus ist auch heute allen gelegen. Moderatorin Irene Esmann stellt Menschen vor, die sich auf überraschende Wege begeben und Orte aufsuchen, die selten in einem Urlaubsführer zu finden sind, Menschen, die anders reisen, weil sie wie der heilige Christophorus Suchende sind. **BR**

20.15 Heimat Österreich (Dokumentation). Heimat der Klöster – Mariazell und St. Lambrecht, Steiermark. **ORF III**

DONNERSTAG 25. JULI

18.00 Zu gut für den Müll (Reportage). Unterwegs mit den Essensrettern. **Phoenix**

22.15 Seen-Sucht nach heiler Welt – Die Kärntner Seen (Dokumentation). Autor Gert Anhalt ist auch abseits der Hotspots unterwegs. **ZDF**

FREITAG 26. JULI

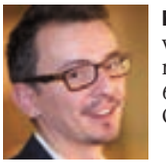
20.15 Europas dreckige Ernte (Dokumentation). Der Film verfolgt den Weg von Obst und Gemüse von den Plantagen in Spanien und Italien bis in unsere Supermärkte und deckt dabei katastrophale Lohn- und Arbeitsbedingungen auf. **3sat**

22.55 Es geschah am helllichten Tag (Krimi, CH, BRD, 1958). Kriminalfilm mit vorzüglichen Darstellern und Heinz Rühmann in einer seiner ernsten Rollen. Friedrich Dürrenmatt entwickelte sein Originaldrehbuch später zu dem Roman „Das Versprechen“ weiter. **BR**

SAMSTAG 27. JULI

11.00 Festakt zur Eröffnung der Salzburger Festspiele. Live aus der Felsenreitschule. **ORF 2**

radiophon



Morgengedanken von Martin Gsellmann, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Foto: Neuhold

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Porträt der Dominikanerin und Astrophysikerin Constanze la Dous alias Sr. Lydia; Die Kloster-Sternwarte. Astronomie im Stift Kremsmünster. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre St. Gallen. Musik von Mitwirkenden des Steirischen Sänger- und Musikantentreffens. So 10.00, Ö2.

Foto: DSG/Schiffer

Momente. Jeden Tag eine gute Tat. Die Nachkommen von General „Bi-Pi“. Eine Bestandsaufnahme der über 100 Jahre alten Organisation der Pfadfinder. So 18.15, Ö1.

Radiokolleg. Gruppen machen Menschen. Von der Urhorde zur Whatsapp Group. Mo–Do 9.05, Ö1.

Dimensionen. Wie der Klimawandel den Wasserkreislauf antreibt. Mo 19.05, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Immer der Nase nach. Wie Gerüche auf uns wirken. Do 16.40, Ö1.

Lange Nacht der neuen Musik. Es lebe der Chor! Sieben Stunden mit sieben der profiliertesten Chorleiter Österreichs und ihren Chören. Fr 23.03, Ö1.

Hörbilder. Lost in Migration. Sir Winton, Lord Dubs und die Kindertransporte. Sa 9.05, Ö1.

Bestattung Günther Nuck
Dornbirn - Feldkirch - Wolfurt - Hard

In jedar Gmoand in der ihr üs bruchand!
Tel.: 0664/ 14 120 59

www.bestattung-nuck.com

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Kinderkunst.** Gemeinsame Führung für Kinder von 5 bis 10 Jahren durch die Ausstellung von Thomas Schütte. Danach wird im KUB Atelier gebastelt und gemalt.
Sa 20. Juli, 12 Uhr, Kunsthaus, Bregenz.

▶ **Kirchenführung** unter dem Titel „Kolumban einst und heute". Es führen Sr. Alina und Thomas Steurer.
So 21. Juli, 11 Uhr, Pfarrkirche St. Kolumban, Bregenz.

▶ **Vortrag** von Kräuterpädagogin Daniela Gruber-Andreatta „Gemeinsam Kräuter entdecken". Anmeldung (bis 20. Juli): T 05552 62251.
Di 23. Juli, 17 bis 19 Uhr, Franziskanerkloster, Bludenz.

▶ **Emmaus-Werkstatt.** Angebot für Leiter/innen von Wortgottesfeiern und für Bibel-Interessierte. Leitung: Pfr. Dominik Toplek.
Di 23. Juli, 18 bis 19.15 Uhr, Pfarrzentrum Bruder Klaus, Dornbirn.

▶ **Viertel + Bagel.** Führung durch das Jüdische Viertel und Bagel im Museumscafé.
Sa 27. Juli, 11 bis 13.30 Uhr, Jüdisches Museum, Hohenems.

NACHBAUR

FLÜELI-SACHSELN Bruder Klaus
D0/15.8. *mit Pfr. Eugen Giselbrecht* 80,-
Bus, Kaffee/Gebäck, Führungen, Einsiedeln…

RHEIN IN FLAMMEN
9.-11.8. mit riesen Feuerwerk 365,-
Bus, Hotel 3* direkt in Rüdesheim, HP, Schiff...

HAMBURG Lüneburger Heide
14.-18.8. *mit Herta Ott* 695,-
Bus, HP in Hamburg & Celle, Kutschenfahrt…

AN DIE SCHÖNE MOSEL
4.-8.9. *mit Generalvikar Rudolf Bischof* 795,-
Bus, 4*-HP in Trier, Ausflüge Luxemburg...
Eintritte, Schifffahrten, örtl. Reiseleiter, etc.

RHODOS Sonne & Meer
6.-13.10. *mit Anneliese Nachbaur* 1.095,-
Bus München, Flug, 5*-Hotel, HP

PORTUGAL
24.-31.10. *mit Mag. Michael Fliri* 1.695,-
Bus, Flug, HP, Ausflüge Porto-Coimbra-Aveiro-Viseu-Lamego-Braga-Guimarães..., Eintritte

TOSKANA
26.-31.10. *mit Dietmar Steinmair* 795,-
Bus, HP 4* in Montecatini Terme,
Ausflüge Lucca-Arezzo-Siena-Pisa…

FUERTEVENTURA
5.-12.11. *mit Anneliese Nachbaur* 1.095,-
Bus München, Flug, 4*sup.-Hotel, HP

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Spirituelle Pause im StilleKlangRaum

Stille mich Gott: StilleKlangRaum

Eine Ausstellung, zwei Musiker, der Klang des Raumes und der Stille: Das ist der StilleKlang-Raum in der Johanniter Kirche Feldkirch.

Bilder, Klang und Stille lassen das Herz berühren. ARNO EGGER

Die Initiative StilleKlangRaum lädt im Raum der Johanniterkirche, mitten in den jeweiligen Ausstellungen, zur kurzen, spirituellen Pause ein. Aktuell ist die Ausstellung von Emily Cheng „Some Things Unnamed" zu sehen.
Bilder, die vom Unerklärlichen erzählen, Musik von Wolfgang Lindner (Perkussion) und Norbert Dehmke (Holzblasinstrumente) und der Klang des Raumes sowie der Stille führen durch diesen mystischen Abend.
Wenn Klänge der Stille, der Musik, der Kunst, des Raumes und der Worte miteinander reden, singen, murmeln und beten, dann berühren sie unser Herz. Sich von der Stille nähren zu lassen, sich von Gott stillen zu lassen - das ist die Faszination des StilleKlangRaumes.
Bei Brot und Wein klingt der Abend anschließend aus.

▶ **Do 25. Juli, 19 Uhr,** Johanniterkirche, Feldkirch.

TIPPS DER REDAKTION

PFARRE BILDSTEIN

▶ **Basilika klingt.** Mitglieder der Wiener Symphoniker gestalten diesen Sommer drei klangvolle Gottesdienste mit Werken von Händel, Bach, Vivaldi und Mozart. Sie sind eine Hinführung zum Barockkonzert am 11. August, 11 Uhr, in der Basilika.
So 21. und So 28. Juli, So 4. August, jeweils 10.15 Uhr, Basilika, Bildstein.

▶ **St. Annatag.** Die Anna- und Arbogastbruderschaft lädt zur Feier des Annatages ein. Den Festgottesdienst feiert Dekan Rainer Büchel mit der Gottesdienstgemeinde. Im Anschluss findet eine Agape statt. Die heilige Anna - die Mutter Marias - ist die Patronin der Witwen, werdenden Mütter und kinderlosen Frauen, heute auch der Alleinerziehenden und Verlassenen.
Fr 26. Juli, 19 Uhr, Wallfahrtskirche St. Arbogast, Götzis.

KATH YUKAWA / UNSPLASH.COM

▶ **Seminartag.** „Fair wirtschaften - anders leben. Gelebte Modelle eines humanen Wirtschaftens in der globalen Ökonomie": Wirtschaftspublizist Dr. Wolfgang Kessler schildert die Zusammenhänge der globalen Ökonomie, zeigt aber auch neue Wege zu einem anderen Wirtschafts- und Lebensstil auf. Anmeldung (bis Freitag, 26. Juli): E info@frohbotinnen.at oder T 05572 401019.
Fr 2. August, 9 bis 19 Uhr, Bildungshaus, Batschuns.

▶ **Alpmessen.** Gemeinsam in der Natur und vor herrlicher Bergkulisse Gottesdienst feiern - dies ist bei Alpmessen möglich. Im Sommer finden einige statt, in Kürze zum Beispiel auf der Alpe Gulm und auf der Alpe Buchen.
So 21. Juli, 11 Uhr, Alpe Gulm, Übersaxen und **So 21. Juli, 13 Uhr,** Alpe Buchen, Silbertal.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 21. Juli
L I: Gen 18,1-10a | L II: Kol 1,24-28
Ev: Lk 10,38-42

Montag, 22. Juli
L: Hld 3,1-4a | Ev: Joh 20,1-2.11-18

Dienstag, 23. Juli
L: Gal 2,19-20 | Ev: Joh 15,1-8

Mittwoch, 24. Juli
L: Ex 16,1-5.9-15 | Ev: Mt 13,1-9-12

Donnerstag, 25. Juli
L : 2 Kor 4,7-15 | Ev: Mt 20,20-28

Freitag, 26. Juli
L: Ex 20,1-17 | Ev: Mt 13,18-23

Samstag, 27. Juli
L: Ex 24,3-8 | Ev: Mt 13,24-30

Sonntag, 28. Juli
L I: Gen 18,20-32 | L II: Kol 2,12-14
Ev: Lk 11,1-13

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. **Layout:** Richard Waibel
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 45,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Nicht resignieren

Ein großes Übel in dieser Welt ist der Menschenhandel. Laut Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO sind global 40 Millionen Menschen betroffen. Die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein. Die Bandbreite der verschiedenen Erscheinungsformen der modernen Sklaverei ist groß. Sie reicht von Frauen, Männern und Kindern, die als Arbeitskräfte ausgebeutet werden, die zur Prostitution und zur Bettelei gezwungen werden und geht bis zur Ausnutzung von Menschen in Not durch Schlepper oder zum Zweck des Organhandels. Mit der Ausbeutung von Menschen wird viel Geld verdient. Das zu bekämpfen ist enorm wichtig.
Gleichzeitig ist es aber höchst schwierig, diese kriminellen Netzwerke weltweit zu zersprengen. Hier nicht zu resignieren und dranzubleiben, ist fordernd.
All den vielen Menschen, die sich dafür oft auch unter Gefahr einsetzen, gilt höchster Dank. Auch die katholische Kirche engagiert sich verstärkt gegen Menschenhandel. Papst Franziskus wird nicht müde darauf aufmerksam zu machen, der modernen Sklaverei den Kampf anzusagen. Aktuell gibt es eine neue Vatikan-Orientierungshilfe mit vielen Infos zum Menschenhandel unter www.dbk.de.

SUSANNE HUBER
susanne.huber@koopredaktion.at

KOPF DER WOCHE: LISA HUBER, KÜNFTIGE QUO-VADIS-LEITERIN

Entfalten und mitgestalten

Die Südtirolerin Lisa Huber übernimmt mit 1. Oktober die Leitung des Begegnungs- und Informationszentrums Quo vadis der Ordensgemeinschaften Österreichs in Wien.

Worauf sich Lisa Huber in ihrem neuen Job im Quo vadis schon besonders freut, ist die Gestaltung eines Programms für alle Menschen, die Lust haben auf die Auseinandersetzung mit der Spiritualität generell und der Spiritualität der Ordensgemeinschaften, mit Sinnfragen, aber auch mit Kultur, Musik und Poesie.

PRIVAT

„Immer dort, wo Menschen sich engagieren und eine Vision von Kirche haben, da tut sich etwas, da geht etwas weiter, da verändert sich etwas."

LISA HUBER

Grundvertrauen. Dass sich die 1991 in Bozen geborene Lisa Huber für das bereits abgeschlossene Studium der Religionspädagogik entschieden hat, hängt auch mit ihrer katholischen Sozialisation in ihrem gläubigen Elternhaus zusammen. Dazu kam das Diplomstudium der katholischen Fachtheologie, für das sie in Wien vor ein paar Tagen ihre letzte Prüfung ablegte. Daneben arbeitete sie in der Erzdiözese Wien im Bereich Sakramentenpastoral. Kirche hat für Lisa Huber ein großes Potential, da möchte sie „gerne mehr entfalten, mitwirken, mitgestalten." Generell hat sie ein „unglaubliches Grundvertrauen in diese Welt und in Gott." Von der Spiritualität der Franziskaner/innen ist sie schon seit ihrer Schulzeit fasziniert, die sie u. a. in einem Gymnasium des Ordens absolvierte. „Diese Verbundenheit der Franziskaner mit den Mitmenschen und der Erde hat auch für mich viel mit meinem Glauben zu tun." Energie tankt die Südtirolerin in ihrer Freizeit gerne beim Singen in einem Chor, beim Ostereiermalen und beim Fahrradfahren. SUSANNE HUBER

ZU GUTER LETZT

St. Ilga Kapelle

Unser nächster „himmlischer Platz" ist die Ilga Kapelle samt Ilga Quelle in Schwarzenberg. Ein schöner Rundwanderweg führt daran vorbei.
Die selige Ilga aus dem Geschlecht der Grafen von Bregenz lebte in der Nähe der heutigen Quelle als Einsiedlerin. Die Sage erzählt: An der Stelle, an der sie Wasser verschüttete, entsprang eine Quelle. Noch heute gilt deren Wasser als heilend bei Augenkrankheiten - und es soll den Blick für das Wesentliche öffnen.

Wegbeschreibung: Gasthof Ochsen oberhalb vom Hotel Hirschen, Wegweiser Richtung „St. Ilga Kapelle" - Parzelle Unterkaltberg - Naturpfad zur Ilga-Quelle - Ilga-Kapelle - weiß-rot-weiß markierter Naturpfad - Berggasthaus Haldestüble - Gemeindestraße verlassen und weiter auf Feldweg über die Weiler, Hag, Heuberg, Oberkaltberg, Oberbuchen, Brand ins Ortszentrum von Schwarzenberg.
Gehzeit: ca. 1 3/4 Stunden.

Einkehrmöglichkeiten: Haldenstüble, Gasthäuser im Ortszentrum.

Die Kapelle der seligen Ilga in Schwarzenberg. WWW.SCHWARZENBERG.AT

HUMOR

„Eigentlich schade, dass Sie uns verlassen. Sie waren wie mein Sohn", so der Chef zum scheidenden Mitarbeiter, „frech, undankbar und nie um eine Ausrede verlegen."

s' Kirchamüsle

Dor Vatikan niat d'Schöpfungsverantwortung werkle enscht und will bis Ende Jauhr plaschtikfrei weado. Hoffentle folgond viele andere deam Beispiel.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien"